Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

114 (17.5.1927)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 6 Pfennig Reklame-Millimeterzeile 45 Pfennig ○ Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Auftragszieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungs- und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark ○ Ohne Zustellung 2 Mark ○ Durch die Post 2.46 Mark ○ Einzelpreis 10 Pfennig ○ Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 114 — Karlsruhe / Dienstag, den 17. Mai 1927 — 47. Jahrgang

Der „Dolchstoß" der Deutschnationalen

Sie stimmen für die Verlängerung des Republikschutzgesetzes um an der „Futterkrippe" zu bleiben

Berlin, 16. Mai. (Eig. Bericht.) Die politische Moral der Deutschnationalen, die Moral mit dem doppelten Boden, hat sich am Montag bei der Abstimmung im Reichstag über das Republikschutzgesetz in ihrer ganzen Größe gezeigt. Der Reichstag hat in erster und zweiter Lesung den Initiativantrag der Koalitionsparteien auf Verlängerung des Republikschutzgesetzes um 5 Jahre mit großer Mehrheit angenommen. Bei der Abstimmung zeigten die Reihen der Deutschnationalen erschreckend starke Lücken, vor allem fehlte der radikale rechte Flügel. Den Prominenten der Partei jedoch blieb nichts anderes übrig, als in den sauren Apfel zu beißen und sich bei der Abstimmung, wenn auch nur zögernd und widerwillig, für den Antrag der Koalitionsparteien zu erheben. Die Rechtsradikalen aber, die sich zunächst von der Abstimmung ferngehalten haben, auch sie werden am Mittwoch bei der Schlußabstimmung wohl oder übel zur Stelle sein und ihre traurige Rolle spielen müssen.

Ein Schauspiel für Götter! Die „Triarier Seiner Majestät", die eingefleischten Konservativen, stimmen für das Republikschutzgesetz! Hat es jemals in der deutschen Politik eine ärgere Grundsatzlosigkeit gegeben, als die der Deutschnationalen? Fast jeden Tag wird in der deutschnationalen Presse die Liebe zum angestammten Königshaus" beteuert, und auch der Führer der Partei, Graf Westarp, der bis vor Kurzem noch Vorsitzender der konservativen Partei, also auch der Kaiserpartei", gewesen ist und immer wieder wieder den Gedanken der Monarchie propagiert, führt im Reichstag seine Leute zur Abstimmung für das Republikschutzgesetz! Ein Gipfel innerer Haltlosigkeit! Und das alles, wozu, wofür? Nur um „an der Futterkrippe" bleiben zu können. Für ein Linsenmus der Futterkrippe wird auch die letzte Spur von Bravheit und Ehrlichkeit unbedenklich geopfert. Was noch in Versammlungen vor den Wählermassen feierlich gebetet wird, im Reichstag wird alles verleugnet, lediglich für diese Zwecke: Posten zu ergattern und die alte konservative Vetterleswirtschaft in den Ämtern wieder aufzurichten. Den Rednern der Opposition, dem Sozialdemokraten Dr. Landsberg und dem Demokraten Dr. Haas, war es ein Leichtes, mit Spott und Hohn die deutschnationale „Grundsatzlosigkeit" vor der ganzen Oeffentlichkeit an den Pranger zu stellen.

Ein schwarzer Tag für Graf Westarp! Die unsterbliche Blöße der deutschnationalen Partei, die am Mittwoch bei der Abstimmung über das Republikschutzgesetz ihre Krönung finden wird, muß auch den Dümmsten unter den Mitläufern der doppelzüngigen deutschnationalen Politik aufreißen. Keine Partei kann ungestraft so zynisch und so offen die eigenen Grundsätze mit Füßen treten, wie es die kaisertreue, für das Republikschutzgesetz stimmende deutschnationale Reichstagsfraktion fertig gebracht hat. Die deutschnationalen Blamage im Reichstag muß das Debakel bei den Wahlen folgen.

Sitzungsbericht

Berlin, 16. Mai.

Präsident **Löbe** teilt bei Eröffnung der Sitzung mit, daß der **Entwurf des neuen Strafgesetzbuches** eingegangen sei.

Abg. **Dr. Rießer** (D.Vp.) erstattet den Bericht des Geschäftsordnungsausschusses über einen Antrag des Reichsfinanzministers auf Genehmigung zur Strafverfolgung des völkischen Abg. **Henning** wegen Steuersabotage. Abgeordneter Henning soll in Versammlungen zur Steuersabotage aufgefordert haben. — Der Ausschuß beantragt, in diesem Falle Genehmigung der Strafverfolgung, bei allen übrigen gegen andere Abgeordnete gerichteten Anträgen die Ablehnung. Ohne Debatte stimmte der Reichstag dem Antrag des Ausschusses zu.

Es folgt die

zweite Beratung des von den Regierungsparteien vorgelegten Entwurfs zur Verlängerung des Republikschutzgesetzes um 2 Jahre.

Nach dem Entwurf sollen die noch bestehenden Zuständigkeiten des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik auf das Reichsverwaltungsgericht und bis zu dessen Errichtung auf einen Senat des Reichsgerichts übergehen. Die Reichsregierung wird ersucht, zu prüfen, für welche Vorschriften des Republikschutzgesetzes noch ein Bedürfnis der Beibehaltung besteht.

Abg. **Dr. Scholz** (D.N.) begründet mit einer kurzen Erklärung den Antrag seiner Partei. Die unveränderte Verlängerung des Gesetzes sei beantragt worden, weil man der von der Regierung geforderten Prüfung nicht vorgreifen wolle, welche Bestimmungen des Republikschutzgesetzes in das **allgemeine Strafrecht** übernommen werden sollen. Als der Redner bei Aufzählung der Antragsteller die **Deutsche Volkspartei** nennt, erschallen von den Plätzen der Linken laute Heiterkeits-Rufe.) Sie lauten:

Wenn auch die tatsächlichen Verhältnisse, die zu dem Erlaß des Gesetzes geführt haben, inzwischen eine wesentliche Wendung zum Besseren erfahren haben, so ist doch ein ersatzloser Wegfall des ganzen Gesetzes aus staatspolitischen Gründen zurzeit noch nicht möglich. Denn das Gesetz enthält auch eine Reihe von Vorschriften, die ihre Giltigkeit behalten und darum in die ordentliche Gesetzgebung überführt werden müssen. Eine Prüfung der Frage, welche Einzelvorschriften des Gesetzes der Dauergesetzgebung in entsprechender Anpassung einzugliedern oder aufzuheben sein werden, ist notwendig. Diese Prüfung ist bei den Vorarbeiten zum neuen Strafgesetzbuch bereits in die Wege geleitet und wird bei den weiteren Beratung dieses Gesetzentwurfes sowie anderer Gesetzentwürfe fortgesetzt werden. Es erscheint zweckmäßig, diese Prüfung zunächst der **Reichsregierung** zu übertragen und ihrem Ergebnis nicht dadurch vorzugreifen, daß an den einzelnen materiellen Vorschriften des Gesetzes jetzt auf eine verhältnismäßig kurze Zeit **grundsätzliche** Aenderungen erfolgen. Die Regierungsparteien halten deshalb eine **unveränderte Verlängerung der materiellen Vorschriften des Gesetzes auf kurze Zeit für die angemessenste vorläufige Lösung.** Die Zuständigkeits- und Verfahrensvorschriften des Gesetzes sind bereits durch das Gesetz vom 31. März 1926 grundlegend dahin geändert worden, daß die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik für Strafsachen auf die ordentlichen Gerichte übergegangen ist. Dem Grundgedanken, der zu dem Erlaß des Aenderungsgesetzes geführt hat, entspricht es, auch die diesem Sondergericht noch verbliebenen Zuständigkeiten in Verwaltungssachen auf diejenige Instanz zu überführen, die verfassungsmäßig zur höchstrichterlichen Entscheidung von Verwaltungsstreitigkeiten im Reiche berufen ist. Diese Instanz ist das **Reichsverwaltungsgericht.** Da die gesetzgeberischen Verhandlungen über seine Errichtung zurzeit noch im Reichsrat schweben, müssen seine Aufgaben provisorisch von einem Senat des **Reichsgerichts** übernommen werden. Aus diesem Grunde empfehlen wir Ihnen die Annahme des von uns eingebrachten Gesetzentwurfes in unveränderter Form.

Abg. Landsberg (Soz.)

betont, seine Freunde hätten an der Schaffung des Republikschutzgesetzes mitgewirkt, weil sie ein **Warnungssignal** aufrichten wollten gegen diejenigen, die im Kampf gegen die Republik alle Mittel, auch das des **politischen Mordes,** anwenden möchten. Die Strafbestimmungen des Gesetzes seien freilich mit weit größerer Energie als gegen rechts gegen die Kommunisten angewandt worden. Nachdem jetzt die **Deutschnationalen** selbst durch ihren Antrag den Schutz der Republik in die Hand genommen haben, könnte man eigentlich das Republikschutzgesetz für überflüssig halten. (Heiterkeit links.) Im Februar 1924 sagte ein deutschnationaler Redner, das Republikschutzgesetz sei ein **„Ausnahmegesetz mit geradezu vorsintflutlichen Bestimmungen".** Dieser Redner war der jetzige **Reichsjustizminister Hergt.** (Große Heiterkeit links). **Jetzt stimmt die deutschnationale Fraktion sogar dem § 24 zu.** Es gibt nichts, was die Deutschnationalen zum freiwilligen Austritt aus der Koalitionsregierung bestimmen kann. Sie sind selbst zum Dolchstoß in den **Rücken des Monarchen bereit, wenn sie um diesen Preis in der Regierung bleiben können.**

Abg. **Creutzburg** (Komm.) beantragt die Aufhebung des § 7 des Republikschutzgesetzes und des § 86 des Strafgesetzbuches, die sich gegen Geheimbündelei richten. Das Republikschutzgesetz sei ein Ausnahmegesetz schlimmster Art.

Abg. Dr. **Haas** (Dem.) erklärt, das Republikschutzgesetz werde man von jetzt an Lex Westarp nennen können, die Tatsache, daß die Deutschnationalen sich jetzt zu diesem Gesetz bekennen, sei von höchster politischer Bedeutung. Am 22. November 1920 habe Graf **Westarp** in einer Reichstagsrede seine **unverbrüchliche Treue zum ehemaligen Kaiser** beteuert. Damit sei es unvereinbar, wenn die Verlängerung des Einreiseverbotes für Wilhelm II. **jetzt von Graf Westarp selbst beantragt werde.** Die im Republikschutzgesetz enthaltenen Strafbestimmungen gegen jede Beschimpfung der verfassungsmäßigen Reichsfarben **von denselben Deutschnationalen, die bei ihren Veranstaltungen niemals diese Farben zeigen.** Aus der Verlängerung des Republikschutzgesetzes müssen die Deutschnationalen jetzt endlich die Konsequenzen ziehen, daß sie ein **klares, uneingeschränktes Bekenntnis zur Republik ablegen.** (Beifall links)

Abg. **Mollath** (W.Vgg.): Namens der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes habe ich zu erklären, daß wir grundsätzlich Gegner jeder Ausnahmegesetzgebung sind und bei der heutigen tatsächlichen politischen Lage das Republikschutzgesetz nicht mehr für notwendig halten. Nachdem jedoch die Regierungsparteien, bei denen die Deutschnationalen maßgebend beteiligt sind, die Verlängerung selbst beantragt haben, stimmen wir der Vorlage zu.

Abg. **Alpers** (W.Vgg.) lehnt im Namen der Deutschhannoverschen Partei die Verlängerung des Republikschutzgesetzes ab.

Abg. **Kube** (Völk.) erklärt, er spreche für die Nationalsozialistischen und Völkischen Abgeordneten. Die Deutschnationalen hätten sich in dieser Frage unter das kaudinische Joch gebeugt unter dem Druck der rücksichtslosen Machtpolitik des Zentrums. In Deutschland gebe es wohl noch monarchistische Massen, aber keine monarchistischen Führer mehr. Dr. Stresemann habe sich nach der Revolution als Monarchist bekannt, und er habe dieses Bekenntnis bisher nicht widerrufen. Das Republikschutzgesetz sei ein Ausnahmegesetz in erster Linie gegen die vaterländischen Verbände.

Damit ist die allgemeine Aussprache beendet. — Nach Ablehnung der kommunistischen Aenderungsanträge wird die Vorlage in erster und zweiter Beratung gegen die Kommunisten, Völkischen und Deutsch-Hannoveraner angenommen, dazu die Entschließung, in der eine Prüfung verlangt wird, welche Bestimmungen des Republikschutzgesetzes in das allgemeine Strafrecht übernommen werden sollen.

Es werden dann die am Samstag von der zweiten Lesung des Jugendschutzgesetzes zurückgestellten Abstimmungen nachgeholt. Sie ergeben die Ablehnung aller Aenderungsanträge und die Annahme der Vorlage in der Ausschußfassung.

Um 6 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag 2 Uhr. — Auf der Tagesordnung stehen die 3. Beratung der **Verlängerung des Republikschutzgesetzes,** Anträge zur Krisenfürsorge, zur Beamtenbesoldung und kleinere Vorlagen. Ein Mißtrauensantrag wegen der Portoerhöhung gegen den Reichspostminister soll für später zur Beratung kommen.

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten setzte die Beratung des **Gesetzentwurfes über Arbeitslosenversicherung** beim § 123 fort. Dieser Paragraph bestimmt, daß die produktive Erwerbslosenfürsorge als wertschaffende Arbeitslosenfürsorge in der Arbeitslosenversicherung fortgeführt wird. Der Ausschuß nahm im Prinzip den in der Regierungsvorlage enthaltenen Gedanken des § 123 an. Ohne wesentliche Aenderungen wurde auch der § 124 angenommen. Es folgte die Beratung des 6. Abschnittes des Gesetzentwurfes, der die **Aufbringung der Mittel** bestimmt. Nach § 125 werden die Mittel der Versicherung durch Beiträge der Arbeitgeber und -nehmer aufgebracht. Die fehlenden Mittel werden als Darleben gewährt und sind aus den ordentlichen Einnahmen der Versicherung später zurückzuerstatten. Aus der Mitte des Ausschusses wurd vorgeschlagen, daß sich das Reich regelmäßig mit einem Drittel an dem Aufwand der Versicherung beteiligen solle. Demgegenüber wurde durch den Regierungsvertreter ausgeführt, daß die Regierung diesem Vorschlage **nicht** folgen könne. Das **Risiko der Krisenunterstützung** übernimmt der Regierungsentwurf ganz aus öffentlichen Mitteln und zwar auf Vorschlag der Reichsregierung zu drei Vierteln auf das Reich und zu einem Viertel auf die Gemeinden. Der Reichsrat hat dagegen beschlossen, daß die Gemeinden nur mit einem Neuntel zu belasten sind und daß das Reich acht Neuntel übernimmt. Die Beschlußfassung über § 125 wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Unerhörter polnischer Wahlterror

Ueber schwere Ausschreitungen polnischer Nationalisten in Rybnik meldet die Vossische Zeitung folgende Einzelheiten: Am Samstag abend und am Sonntag zogen Banden von 40—50 Aufständischen durch die Stadt und überfielen deutsche Wähler. Deutsche Kirchgänger wurden am Sonntag vormittag, als sie ihrer Wahlpflicht genügen wollten, mit Knüppeln und Stangen überfallen und teilweise schwer verletzt. Ein Redakteur des Oberschlesischen Kuriers aus Königshütte wurde so schwer mißhandelt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Insgesamt sind bis jetzt 30 Personen als verletzt gemeldet. Sie haben teilweise schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen erlitten. Bei einer ganzen Reihe von ihnen scheint Lebensgefahr zu bestehen. Die deutschen Beisitzer wurden während der Wahlhandlung aus dem Wahllokal vertrieben, und der Feststellung der Wahlergebnisse konnte kein Deutscher beiwohnen. Eine ganze Reihe von Rybniker Bürgern sind über die deutsche Grenze herübergekommen, um weiteren Ausschreitungen zu entgehen. Die Polizei verhielt sich meist passiv. Die deutschen Parteien beraten zur Stunde darüber, ob sie sich mit einem direkten Telegramm an den Völkerbund wenden sollen.

Breslau, 16. Mai. (Eig. Draht.) Die Terrorfälle, die am Sonntag bei den Kommunalwahlen in Rybnik in Ostoberschlesien vorkamen, haben sich nach den vorliegenden Einzelnachrichten als die schlimmsten ergeben, die seit längerer Zeit im Gebiet des oberschlesischen Nationalitätenkampfes vorgekommen sind. Die Täter waren Mitglieder des polnischen Insurgentenverbandes, dem auch der oberschlesische Woywode Dr. **Grazynski,** angehört und der durch diese Verbindung offenbar zu seinen Ausschreitungen ermutigt wird. Von den etwa 30 verletzten Deutschen mußte eine ganze Anzahl in das **Krankenhaus** aufgenommen werden. Todesfälle liegen bisher nicht vor, es schweben jedoch mehree der Verletzten in Lebensgefahr.

Das Wahlergebnis, das unter diesem Terror zustande gekommen ist, widerspricht den bisher erfolgten Aeußerungen der Bevölkerung der Stadt Rybnik in deutlicher Weise. Während diesesmal über zwei Drittel polnische Vertreter in den Gemeinderat gewählt worden sind, war bisher die Zahl der deutschen Gemeindevertreter weit größer. Die polnische Polizei hat sich gegenüber diesen Gewaltakten, wie der **Vertreibung deutscher Beisitzer aus den Wahllokalen** und den Ueberfällen auf das Haus eines Deutschen, vollständig passiv verhalten und erst am Abend des Wahltages in vorsichtiger Form eingegriffen. Es wird angenommen, daß auch die Zahlen der Wahlergebnisse noch **gefälscht** worden sind, da es **keinem Deutschen erlaubt wurde, bei der Ermittlung des Wahlergebnisses zugegen zu sein.**

Die polnische Regierung sollte allen Ernstes mal darangehen, derartige Ausschreitungen zu verhindern. Sie dienen nicht dem Völkerbundsgedanken und der Friedensidee. Wenn aber unsere „Nationalen" derartige Vorkommnisse zu Hetzereien verwenden möchten, so sagen wir ihnen, daß sie dazu als Letzte legitimiert wären. Reden, wie die des Reichsministers Hergt haben den polnischen Nationalisten in der letzten Zeit das Material für eine unerhörte Hetze geliefert, deren Auswirkungen sich jetzt in dieser für das Deutschtum Oberschlesiens sehr unerträglichen Weise zeigen. Die „Nationalen" haben sich noch immer gegenseitig den Ball zugeworfen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

„Eine Blamage der Sozialdemokratie"

Ein Mitglied der **Sozialdemokratischen Landtagsfraktion** schreibt uns:

Die badische Zentrumspresse-Korrespondenz verschickt über die Sitzung des Badischen Landtags vom 12. Mai ein **Stimmungsbild**, in welchem davon die Rede ist, die **sozialdemokratische Landtagsfraktion** habe zu der Petition auf Verminderung der Dienstzeit des Pflegeversonals in den Heil- und Pflegeanstalten im Hinblick auf die Konkurrenz der Kommunisten einen **Agitationsantrag** gestellt.

Vor einigen Monaten wurde in Baden die Dienstzeit der Staatsbeamten von 51 auf 48 Stunden in der Woche vermindert. Bei dieser Gelegenheit beschloß das **Staatsministerium**, die Verminderung der Dienstzeit dürfe nur dort Platz greifen, wo die Verminderung ohne Personalvermehrung möglich sei. Dieser Beschluß wurde gefaßt, obwohl mit Bestimmtheit damit zu rechnen war, daß das Personal in den Heilanstalten mit noch längerer wöchentlicher Arbeitszeit es nicht ruhig hinnimmt, wenn es bei der Verkürzung der Arbeitszeit unberücksichtigt bleibt. Ohne eine Vermehrung des Personals ist jedoch in den Heilanstalten eine **wesentliche** Verkürzung der Dienstzeit nicht durchzuführen.

Der **Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter** hat denn auch bald in der Angelegenheit Vorstellung erhoben und bei einer Beratung hierüber mit dem Ministerium die Förderung nach der Einrichtung der 50stündigen Wochendienstzeit vertreten. Bei dieser Gelegenheit wurde die Frage ventiliert, ob man bei einer 55- oder 57stündigen wöchentlichen Dienstzeit ohne Personalvermehrung auskommen könne. Bei einer Dienstzeit von 57 Stunden hofft man den Wünschen der Pfleger und Pflegerinnen ohne nennenswerte finanzielle Mehrbelastung für den Staat entgegenkommen zu können.

Die Erwägungen über diese Möglichkeit sind zur Zeit noch im Gange und im Hinblick auf diese ihr bekannt gewordene Tatsache hat die sozialdemokratische Fraktion in der Vollsitzung des Landtags ihren ursprünglichen Antrag auf eine 55stündige Wochendienstzeit wiederholt. Die sozialdemokratische Fraktion möchte eben soweit es irgendwie geht, dem Pflegepersonal helfen ,eine Verbesserung ihrer sozialen Verhältnisse zu erreichen.

Selbstverständlich kann die sozialdemokratische Fraktion als **Koalitionspartei** die Rücksicht auf die finanzielle Auswirkung ihrer Anträge für die Staatskasse nicht beiseite schieben. Sie hat für den Vollzug des Budgets mit den anderen Koalitionsparteien zusammen die Verantwortung. Wer, wie die **KPD.** außerhalb der Koalition steht, hat es einfacher; der kann ohne Rücksicht auf das Budget seine Anträge formulieren. Auf diese Tatsache machte der Innenminister, Genosse **Remmele**, aufmerksam. **Diese Stelle seiner Ausführungen war gegen den Antrag der Kommunistischen Fraktion** gerichtet, welcher eine wöchentliche Dienstzeit von 50 Stunden forderte. Die sozialdemokratische Fraktion hat dann auch wegen der Mehrbelastung ersucht, von einer sofortigen Abstimmung über ihren Antrag Umgang zu nehmen, bis bei der in Aussicht stehenden Vorlage des **Nachtragsetats** festgestellt sei, ob die Mehrausgabe von 113 000 untergebracht werden kann.

Diesen Vorgang bezeichnet nun die **Zentrums-Korrespondenz** als **Blamage für die Sozialdemokratische Fraktion** und sie sagt mit erhobenem Zeigefinger, im Reich könne die Sozialdemokratie Opposition machen, nicht aber in Baden, wo sie die Verantwortung für die Regierung mitträgt. Ein derartiger Vorgang, wie er sich in der Sitzung vom 12. 5. zutrug, sei auf die Dauer unerträglich, „was einmal bei dieser Gelegenheit mit allem Nachdruck gesagt werden müsse . . . Wir wollen im Augenblick nicht mehr sagen, aber wir wünschen dringend, daß man von sozialdemokratischer Seite unsere Ausführungen ernstlich betrachtet."

Das wäre recht und schön, **wenn nur die Fraktion der Zentrumspartei im Badischen Landtag sich auch an diese von ihr vertretene Lehre halten wollte.** Wie oft kam es nicht schon vor, daß die Zentrumsfraktion im Hinblick auf die Konkurrenz des Landbundes im Plenum des Landtages noch Anträge einbrachte, **ohne vorher mit den Koalitionsparteien eine Verständigung gesucht zu haben.** Auch vor Anträgen mit finanzieller Auswirkung schreckte sie nicht zurück. Es darf nur an den gegen den Willen der Sozialdemokratie durchgepeitschten Antrag auf **Aufhebung der Schlachtscheinsteuer** erinnert werden, **was gegen den Willen des dem Zentrum angehörenden** Finanzministers **geschah.**

Im übrigen nimmt es sich überhaupt für die Zentrumsfraktion reizvoll aus, wenn **sie** ein Aufhebens davon macht, daß sie mit ihrer Zustimmung zu dem Antrag Rückert auf Vertagung der Abstimmung die sozialdemokratische Fraktion davon bewahrt haben will, „gegen ihren eigenen Minister stimmen zu müssen". Gewiß ist es erwünscht, daß eine Landtagsfraktion und der zu ihr gehörende Minister bei der Erledigung der parlamentarischen Arbeit stets konform gehen können. Allein schon die parlamentarische Technik macht dies unmöglich. Die Minister sind nämlich nicht nur **Vertrauensleute** ihrer Partei in der Regierung, sie haben in erster Linie und deshalb mehr wie die Partei bei der Erledigung der ihnen zufallenden Geschäfte Rücksicht auf die **allgemeinen Interessen** und auf die **Staatsnotwendigkeiten** zu nehmen. In allen Koalitionsparteien gibt es Fälle, wo die Minister in Ausübung ihrer Pflichten gegen den Willen ihrer Fraktion den ihnen gutdünkenden Weg gehen müssen. Wenn solches in der Fraktion des Zentrums oder ihr gegenüber von dritter Seite festgestellt wird, dann bringt für hierfür wohl das erforderliche Verständnis auf. Gegenüber der sozialdemokratischen Fraktion hält sie es aber mit dem Satz: „Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht das Gleiche". Und sie ist auch immer schnell mit der **Drohung auf Lösung der Koalition** bei der Hand. **Eine derartige Behandlung muß sich die Sozialdemokratische Partei verbitten.** Innerhalb einer jeden Koalition gibt es gelegentlich Friktionen, wie das natrugemäß auch gar nicht anders sein kann. Keiner der beteiligten Parteien geziemt es aber, sich das **Recht einer Vormundschaft** anzumaßen. **Dies** wolle man auch im Zentrum beachten.

Deutschnationale contra Deutschnationale

In der Deutschnationalen Partei herrscht augenblicklich starke Krisenstimmung. Man kämpft nicht nur hinter den Kulissen, sondern bereits auch vor aller Oeffentlichkeit gegeneinander. Daß die deutschnationale Reichstagsfraktion ein Kompromiß bei der Verlängerung des Republikschutzgesetzes eingegangen ist, hat große Teile der Deutschnationalen Volkspartei in hellen Aufruhr gebracht. Die deutschnationale Deutsche Zeitung fällt über die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei das folgende Urteil:

„Alle unsere Befürchtungen, die wir beim Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung mit denkbar nachdrücklichen Worten geäußert haben, erfüllen sich zwangsläufig und folgerichtig. Die deutschnationalen Minister haben bisher, abgesehen von **belanglosen** Personalfragen, **nicht das Geringste im vaterländischen Sinne geschaffen, nicht das Geringste von dem Uebel verhindern können,** das mittlerweile geschehen ist. Darüber hinaus ist aber noch viel größerer Schaden angerichtet worden durch die Verwirrung der Geister und zugleich durch die schwere Enttäuschung der bisher voll vertrauenden Massen. Nunmehr erfährt die Oeffentlichkeit, daß die Deutschnationale Volkspartei gewillt ist, der Verlängerung des Republikschutzgesetzes, gegen das die Deutschnationale Volkspartei im Juli 1922 aus Gründen des Rechts und der Ehre den erbittertsten Kampf geführt hat, zuzustimmen. Dieses Gesetz widerspricht allen Geboten der Treue, und die Schamröte steigt jedem aufrechten Deutschen ins Gesicht, wenn ihm zugemutet wird, es anzuerkenen oder gar gutzuheißen."

Der Vorsitzende der Deutschen Konservativen Partei, deren Parteimitglieder in ihrer Mehrzahl auch der Deutschnationalen Volkspartei angehören, Graf Seidlitz-Sandreczki, veröffentlicht eine Kundegebung, in der er die Bestimmungen im Republikschutzgesetz gegen die ehemaligen deutschen Fürsten als **würdelos** bezeichnet. Die Kundgebung schließt mit folgendem Satz: „Die Freunde im Lande fordere ich auf, in voller Erkenntnis vom Ernst der Stunde auf dem so aussichtsreich begonnenen Wege mit verdoppeltem Eifer weiterzuschreiten." Die Deutsche Konservative Partei betreibt ganz offenkundig und programmatisch die **Wiedereinführung der Monarchie.**

Reichswehrkapellen und Reichsbanner

Der **Gau Ostpreußen** des **Reichsbanners** Schwarz-Rot-Gold hielt am Sonntag seine **vierte Tagung** in **Königsberg** ab. Am Sonntag nachmittag fand im Tiergarten eine republikanische Kundgebung statt. Bei Begrüßung der Gäste und der Vertreter der Behörden, soweit sie erschienen waren, wurde mitgeteilt, daß der **Befehlshaber des Wehrkreises 1** der Einladung **nicht** Folge geleistet habe und daß den beiden für den Sonntag verpflichteten **Militärkapellen** durch den **Stadtkommandanten** die **Mitwirkung verboten** worden sei.

Der Stadtkommandant von Königsberg wird sein Verbot wahrscheinlich damit begründen, daß die Reichsbannerkundgebung eine **politische** Veranstaltung sei, an der Reichswehrkapellen [illegible] teilnehmen dürfen. Dabei erlebt man es aber beinahe jede [illegible] daß Reichswehrkapellen an Festlichkeiten von Organisationen [illegible] nehmen, die ebenfalls als politisch angesprochen werden [illegible] Die ganze Frage der Militärkapellen muß einmal im Reichstag einer gründlichen Erörterung unterzogen werden.

Reichsbahnbeamte zur Gehalts- und Arbeitszeitfrage

Be. Die **Karlsruher Ortsgruppe des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands** befaßte sich am Samstag abend [illegible] mit der Forderung auf **schleunige Erhöhung der Beamtengehälter und Herabsetzung der unerträglich langen Dienstzeiten.** [illegible] sekretär Kollege Heini wies in einem instruktiven Vortrag darauf hin, daß der Einheitsverband sowohl wie auch die Spitzenorganisation der Allgem. Deutsche Beamtenbund (ADB.), schon vor Monaten alle gangbaren Wege beschritten habe, um eine den gestiegenen Lebenshaltungskosten entsprechende Aufbesserung der Bezüge herbeizuführen. Die Beamtenschaft könne sich mit der Erklärung des R.F.M. Dr. Köhler, wonach die von seinen Vorgängern auf 1927 versprochene Besoldungsreform erst dann durchgeführt werden solle, „wenn es die Wirtschaftslage gestatte", unmöglich abfinden. Die Beamtenschaft müsse mobil gemacht werden, um vorerst eine Gehaltserhöhung mit Wirkung vom 1. 4. 27 durchzusetzen. Die notwendigen Mittel hierzu können sehr wohl beschafft werden, wenn Reichsregierung und Reichsbahngesellschaft bisher auch in der Lage waren, auf die arbeitnehmer- und konsumentenfeindliche Politik der Großindustrie und -Agrarier und die dahinter stehenden Kreise weitgehendst Rücksicht zu nehmen. Die überlange Arbeits- und Dienstzeit in den Reichsbahnbetrieben könne unmöglich aufrechterhalten bleiben. Es darf nur auf die unmenschliche Ausnützung des Zugbegleitpersonals hingewiesen werden, um der Oeffentlichkeit die bestehenden großen Gefahren aufzuzeigen, wenn nicht baldigst eine wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt wird. Wenn es gelungen sei, in den Ausbesserungswerken eine kleine Besserung in dieser Beziehung zu erzielen, so sei dies nur dem Einheitsverband zu danken, der auch hier wieder bahnbrechend für die Beamten vorgegangen sei.

Die Aussprache bewegte sich ganz im Sinne des Referats und faßte die Versammlung einstimmig nachstehende **Entschließung:**

Die am 14. Mai 1927 im „Klosterbräu" tagende Mitgliederversammlung der Beamtenabteilung des Einheitsverbandes, Ortsgruppe Karlsruhe, nimmt Stellung zu der brennenden Gehaltsfrage. Die Versammlung ist davon überzeugt, daß die Verschleppung der Besoldungsreform die Gehaltserhöhung nur in Rücksicht auf Großindustrie und Großagrarier geben wird. Das Vorgehen des Einheitsverbandes und ADB. bei den Vorstellungen bei Reichstag und Reichsbahngesellschaft begrüßen die Versammlung aufs wärmste. Sie verlangt im Hinblick auf die nachgewiesene in Erscheinung getretene Steigerung der Lebenshaltungskosten eine Erhöhung der Wohnungsmieten, die von der Reichsbahngesellschaft [illegible] teilweise um des 3 bis 4fache der Vorkriegszeit gesteigert worden sind, die in Angriff genommenen Maßnahmen konsequent durchgeführt und die übrigen Organisationen veranlaßt werden, sich der Forderung auf entsprechende Erhöhung der Bezüge mit Wirkung vom 1. April 1927 restlos anzuschließen.

Gleichzeitig spricht die Versammlung die bestimmte Erwartung aus, daß die für diesen Monat zugesagten Verhandlungen über eine Kürzung der Dienstdauervorschriften eine alsbaldige wesentliche Verkürzung besonders im Betriebsdienst bestehenden, unerträglich langen Arbeits- und Schichtzeiten herbeiführen werden."

Partei-Nachrichten

Ein Sechzigjähriger

Theodor Leipart, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, begeht am 17. Mai seinen sechzigsten Geburtstag. Das Vertrauen, das die freiorganisierte Arbeiterschaft in ihn setzte, als sie ihn an den Platz stellte, an dem vorher Carl Legien stand, hat Leipart vollauf gerechtfertigt. In den furchtbaren Jahren der Inflationszeit, die die Gewerkschaften finanziell an den Rand des Zusammenbruchs gebracht hatte, und in den Jahren der schamlosesten Hetze der Kommunisten gegen die freien Gewerkschaften stand Leipart unbeirrt und voll Zuversicht an seinem Posten. Das Erbe Legiens hatte in ihm einen würdigen Sachwalter und der neue Aufstieg der freien Gewerkschaften, der bereits eingesetzt hat und der in Deutschland wie in allen anderen Industrieländern die Kapitalistenklasse zu sinnlosen Brutalitäten gegen die Gewerkschaftsbewegung reizt, zeigt besser als alles andere, daß Leipart mit dem ihm anvertrauten Pfand gewuchert und gearbeitet hat. Die gesamte freiorganisierte Arbeiterschaft Deutschlands ist sich deshalb einig in dem starken Wunsch, daß Leipart noch viele Jahre das Steuer der deutschen freien Gewerkschaftsbewegung führen möge.

Die Frauen von Tannö

Roman von Ernst Zahn

15 (Nachdruck verboten)

Ihr Atem ging rascher. Es arbeitete in ihr. Geheime, unreife und unverstandene Wünsche, die in ihr schlummernde Lust zum Leben, bäumten sich in ihr auf, und gegen sie warfen sich eine heiße, plötzlich aufschießende Begeisterung, Pflichtgefühl, Edelsinn.

"Es — — wäre etwas Großes", murmelte sie, ohne recht zu wissen, was sie sagte.

Dann fühlten sie beide, daß sie zu klaren Worten kommen mußten, und doch fanden sie diese Worte nicht leicht. Sie waren zwei keusche, schwer aus sich heraustretende Menschen, die nun auf einmal vor dem erschraken, was sie miteinander besprechen wollten.

Pianta begann zuerst wieder, stockend und unbeholfen: „Ich hab mir gedacht, daß ihr Frauen eine Art Bund schließen müßtet, dem ihr durch ein Versprechen lebenslang verpflichtet wäret."

„Eine Art Klostergelübde," half Anna Julia nach.

„Es wäre wie eine Erlösung, wenn die Krankheit auf diese Weise und im Laufe der Zeit aus der Gegend verschwände," fuhr Pianta begeistert weiter.

Da sah ihn das Fräulein offen an. „Und Sie meinen, daß ich — wir beide, Wiese und ich — vorangeben sollen?"

„Ich will auch mit den andern reden," erwiderte er ausweichend. Als sie wieder schwieg, fügte er hinzu: „Wir müßten alle zusammenstehen, die Gesunden und die Kranken. Mit einer großen Freundschaft müßten wir einander helfen."

Sie stand erregt auf, ging bis zur Tür und kam wieder zurück. Dann raffte sie ihr Kleid, stand aufrecht da und sah irgendwohin aus dem Fenster. „Ich kann jetzt keine Antwort geben. Ich muß es überdenken."

„Ich habe die Absicht, eine Versammlung einzuberufen, an einem Abend in irgendeiner stillen Stube," erklärte Pianta.

Er erhob sich jetzt ebenfalls. Im Laufe des Gesprächs waren seine Gedanken klar geworden. Er sah auf einmal den Weg, den er zu gehen hatte.

Und nun ergriff das Feuer, das in ihm war, Anna Julia. Sie trat auf ihn zu und sagte mit stürmischer Bewegung: „Tun Sie es, Lehrer Pianta! Wenn wir zusammenhalten — es müßte gelingen!"

Nach einer Weile wurden beide ruhiger und nüchterner. Alles Theatralische war ihnen fremd. Pianta nahm seinen altväterischen Hut, den er auf einen Stuhl gelegt hatte.

„Ich will sehen, daß ich die Leute zusammenbekomme," sagte er. „Bald! An einem der nächsten Abende." Darauf fragte er: „Sie werden kommen, Fräulein Balmott?"

Sie bejahte und folgte ihm zur Tür, an welche er getreten war.

Während sie ihn über die Wendeltreppe hinuntergeleitete, sprachen sie gleichgültige Dinge. Unter der Haustür blieb sie stehen und nahm mit der Linken vor der Brust ein Tuch, das sie um die Schultern gelegt hatte, fester zusammen. Es war kalt. Die Sonne stand nur noch auf den höchsten Berggipfeln. Der Vorplatz am Hause Balmott hate drei frostige Farben, Weiß, Grau und Schwarz. Schwarz war der Wald drüben und stand wie eine Wand, grau war der Stein des Brunnens mit den Eiszapfen daran, und weiß war der Schnee, der den Boden deckte.

Pianta wehrte Anna Julia das Heraustreten, damit sie sich nicht erkälte.

Sie streckte ihm lächelnd die Hand zum Abschied hin und drückte die seine herzlich.

Dabei begegnete er ihren Augen. Ihr Blick war aralos, tief und trug noch die Spur des Nachdenkens in sich. Er bewegte ihn seltsam. Eine kurze Weile stand er im Banne ihrer Persönlichkeit. Sie trat ins Haus zurück, und er entfernte sich, aber er hörte ihre Stimme noch, fühlte noch den Druck ihrer Hand. Es dauerte ein paar Schritte weit. Dann kamen mit Macht die Gedanken an die große Sache zurück, die ihn beschäftigte. Sie verdrängte alles andre. Seine Seele füllte sich aufs neue mit Begeisterung, und sein Herz klopfte hoch, während er sich nach dem Dorfe wendete.

8.

Im Schulhaus von Tannö befand sich eine große düstere Stube, die zu Versammlungszwecken benutzt wurde. An den kahlen Wänden waren lehnenlose Bänke aus Tannenholz, armseliges, verhocktes Gerät, aufgestellt. In der Tiefe des Saales stand ein ebenso alter Tisch, davor ein brauner Stuhl. Mit Beleuchtung trieben die von Tannö keinen Luxus; an der Decke hingen zwei Petroleumlampen, auch auf den Tisch, vor dem Daniel Pianta Platz nehmen sollte, um zu reden, hatten sie eine kleine Lampe mit milchweißem Schirm gestellt. So war in der Stube ein wenig rotes, scheues Licht und viel Dämmerdunkel, und wenn ein Mensch eintrat, sprang gleich an der Tür sein langer Schatten neben ihn und huschte groß, schreckhaft an der Wand entlang, bis er seinen Platz auf einer der Bänke genommen hatte.

In der Nähe des Tisches standen ein paar Männer, Pfarrer, Ammann, der Lehrer, Doktor Semadini und Alexander Valer. Sie waren von den zuerst Angekommenen und unterhielten sich in gedämpftem Ton, wie er zu der trüb erleuchteten Stube sich fügte, von dem, was vorgehen sollte. Ammann sprach die Meinung aus, daß aus der Versammlung nicht viel werden würde. Pfarrer musterte spöttisch die leeren Bänke. Aber in seinem Rücken [illegible] eine dumpfe männische Stimme: „Wart' es ab, Lehrer. Es kommen mehr, als du denkst."

Er wendete sich unwillkürlich um, obwohl er wußte, daß es Ulla Calonder war, die gesprochen hatte. Sie saß dicht hinter ihm auf einer Bankecke und zündete ihm mit den Räderaugen ins Gesicht. Dann drehte sie, Ruck um Ruck, den Kopf immer nach der der Tür zu, jeden beobachtend, der eintrat, und immer friedener nickend, je mehr Menschen hereinkamen.

Alexander Valer nahm ihre Bemerkung auf und meinte, sie habe nicht unrecht. Es könnte eine Versammlung werden, wie noch keine gesehen habe.

„Und doch wird es für die Katz' sein," sagte der rauhe Pfarrer. „Vielleicht nicht," sagte der Pfarrer in seiner knappen Weise. „Wir haben einen Fehler gemacht, wir andern!"

„Wieso?" fragte der Doktor.

„Wir haben geredet und geraten, aber nicht gehandelt."

„Wohlweislich, wir Ehemänner," witzelte Cölestin.

Pianta fehlte noch, obgleich er nur aus seiner Schule unterzusteigen brauchte.

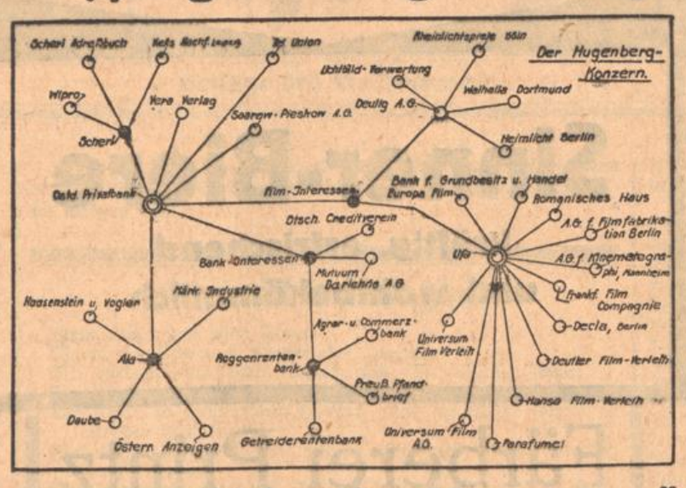
Inzwischen ging die Prophezeiung der Ulla in Erfüllung. Immer mehr Leute betraten den Saal. Mit der geräuschlosen Bescheidenheit, die denen in den Bergen eignet, kamen sie herein, einzeln, jetzt in Familien. Zuerst drückten sie sich ein wenig um die Tür herum, dann schoben sie sich einander nach auf die Bänke.

Jetzt kamen Dominik Valer und seine Mutter. Sie waren lauter und rascher als die andern und wußten auch gleich, wo sie sich setzen wollten. Sie schritten quer durch den Saal und nahmen in der Nähe des Tisches Platz, wo die Scheuen sich nicht hingesetzt hatten. Katrina Valer nickte ihrem Verwandten, dem Lehrer, zu, und er gab ihr mit flüchtigem Kopfnicken knappen Bescheid, wie es der Amtsperson der Tagelöhnerin gegenüber am Platze sei. Freundlich grüßten die Berta und ihre kleine, verschüchterte Mutter, die soeben ankamen und neben Dominik Platz nahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hugenberg-Konzern.

Der oft genannte Hugenberg-Konzern, das große Propagandainstitut der Reaktion in Deutschland, baut sich auf der in der breiten Oeffentlichkeit wenig bekannten Ostdeutschen Privatbank auf. Das ist eine Aktiengesellschaft in Berlin, die über ein Kapital von 6 Millionen Reichsmark verfügt, von dem aber nur 5000 Mk. zu 25 Proz. eingezahlt sind. Die Ostdeutsche Privatbank umfaßt als Dachorganisation eine ganze Reihe anderer Banken, die durchaus agrarischen Einschlag haben. Frühzeitig griff die Ostdeutsche Privatbank auch auf den für die Propaganda wichtigen Film über und erwarb die Deulig Film A.-G. in Berlin mit ihren zahlreichen Zweiganstalten. Durch die Erwerbung der Ufa (Universum Film A.-G.) in Berlin aus dem Besitz der Deutschen Bank sind die Filminteressen im Hugenberg-Konzern bedeutend erweitert worden. Soweit die Zeitungsanzeigenvermittlung, die ein gewinnbringender Zweig des Hugenberg-Konzerns ist, in Frage kommt, stützt er sich auf die sogenannte Ala (Vereinigte Anzeigengesellschaft Haasenstein und Vogler A.-G., Daube u. Co. G. m. b. H., Berlin). Der journalistische Schwerpunkt des Konzerns liegt in der August Scherl G. m. b. H., Berlin (Kapital 27 Millionen Mark). Ihr sind zahlreiche journalistische Unternehmungen angegliedert, unter denen wir besonders die Wipro (Wirtschaftsstelle der Provinzpresse G. m. b. H., Berlin) erwähnen. Außerhalb der Scherlgruppe stehen jedoch die Vera (Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin) und die Telegraphenunion Internationaler Nachrichtendienst G. m. b. H., Berlin. Durch das Verlagsgewerbe beherrscht der Hugenberg-Konzern unzweifelhaft einen großen Teil der öffentlichen Meinung in Deutschland, ohne daß sich die Hugenbergschen journalistischen Institutionen durch besondere Qualität auszeichnen. Diese Tatsache dürfte durch die Abhängigkeit kleiner und kleinster Provinzzeitungen vom Hugenberg-Konzern begründet sein. Wie die Hugenbergschen Institute arbeiten, legte neulich ein namhafter, durchaus nicht linksstehender Politiker dar, der u. a. über die Telegraphenunion und ihre Artikelkorrespondenzen folgendes schrieb: „Nachrichten, welche der Zentrale nicht passen, werden unterschlagen. Andere Nachrichten werden gefärbt, auch einzelne falsche Nachrichten werden gebracht. Der normale Zeitungsleser im Lande liest dann dieselben Nachrichten in verschiedenen Blättern (ohne zu wissen, daß es Hugenbergsche Blätter sind) und ist von ihrer Richtigkeit überzeugt." Ohne Zweifel ist das Hugenbergsche Institut, weil es noch immer das entsprechende Publikum in Deutschland findet, eine ernste Gefahr für unsere ganze politische, wirtschaftliche und gewerkschaftliche Entwicklung. Deshalb muß es doppelt für den Sozialdemokraten und Gewerkschaftler heißen:



Werbt für die sozialdemokratische Presse, vergrößert ihren Leserkreis!

Die Sozialdemokratie in öffentlichen Körperschaften

Die Vertretung der Partei in öffentlichen Körperschaften hat in sehr erheblichen Umfang angenommen. Im Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag in Kiel werden aufgezählt

im **Reichstage** 131 Abgeordnete, davon 16 Frauen,
in den **Länderparlamenten** 468 Abgeordnete, davon 49 Frauen,
im **preußischen Staatsrat** 24 Abgeordnete,
in den **Provinziallandtagen** 482 Abgeordnete, davon 20 Frauen,
in den **Kreistagen** 3146 Abgeordnete, davon 47 Frauen,
in den Stadtparlamenten **6773 Stadtverordnete,** davon 29 Frauen.
in den **Gemeindevertretungen 20 000 Vertreter,** davon 452 Frauen.

708 Parteigenossen sind als Bürgermeister, 637 als Gemeindevorsteher und 340 als besoldete Stadträte tätig.

Die Erfolge energischer Werbearbeit

2200 neue Parteimitglieder — 3300 neue Zeitungsleser

Der Erfolg der sozialdemokratischen **Werbewoche** im **Bezirk Sachsen** ist außerordentlich günstig. Er übertrifft alle Erwartungen. Es wurden insgesamt **4207 Parteimitglieder und 3324 Zeitungsleser** gewonnen. Von den 4207 Parteimitgliedern sind **2658 männliche und 1549 weibliche Mitglieder.** In Prozenten ausgedrückt, beträgt der Gewinn von 4207 Parteimitgliedern 9.6 Prozent zum Gesamtmitgliederstande. Die Steigerung bei den männlichen Mitgliedern beträgt 7.4 Prozent und bei den weiblichen Mitgliedern 19.4 Prozent. Das Ergebnis reicht nahezu an das Ergebnis der Werbewoche vom Jahre 1922 heran. Dabei muß aber beachtet werden, daß infolge der Wirtschaftskrise die Verhältnisse gegenwärtig viel ungünstiger liegen, als damals.

Der Erfolg der Werbung muß Ansporn sein, in der Agitation unermüdlich fortzufahren!

Badischer Volkskirchenbund evang. Sozialisten. Am 26. Mai (Himmelfahrt) findet in Karlsruhe die diesjährige Landesversammlung des Badischen Volkskirchenbundes evangelischer Sozialisten statt.

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Die Kreisversammlung für den Kreis Karlsruhe

für Samstag, den 21. Mai, vormittags 9 Uhr, einberufen. Die Fraktionssitzung für die sozialdemokratischen Kreisabgeordneten, sich mit der Besprechung der Vorlagen der Kreisversammlung beschäftigen wird, findet

Freitag, den 20. Mai, abends 6 Uhr, im Jagdzimmer des „Friedrichshof"

statt. Sämtliche sozialdemokratischen Kreisabgeordneten müssen anwesend sein.

Das Parteisekretariat.

Gemeindepolitik

Bad Dürrheim. Auf den vor 14 Tagen ausgeschriebenen hiesigen Bürgermeisterposten hatten sich bis Freitag bereits **24 Bewerber** gemeldet. Bekanntlich wurde die Stelle durch die Wahl des Bürgermeisters Schilling auf den gleichen Posten in Lauda erledigt.

* **St. Blasien.** Bei dem Wettbewerb zur Gewinnung von Plänen zur Errichtung eines Kurhauses sind insgesamt 35 Entwürfe eingegangen. Es waren drei Preise von zusammen 6000 ℳ und vier Ankäufe mit je 500 ℳ vorgesehen, zusammen also 8000 ℳ, die folgendermaßen verteilt wurden: Anstelle eines ersten Preises erhalten die Entwürfe Nummer 6 (Verfasser Architekt Georg v. Teuffel-Karlsruhe) und Nummer 14 (Verfasser: Architekt Hans Kirchhoff-Dürrheim) einen Preis von je 2200 ℳ zuerkannt. Der dritte Preis mit 1600 ℳ fiel dem Entwurf Nr 1 (Verfasser: Professor Dr. Hermann Billing-Karlsruhe) zu.

Die Gasfern- und Elektrizitätsversorgung

Die zweite Reichskonferenz der Gas-, Wasser- und Eelktrizitätsarbeiter in Dortmund nahm u. a. auch eingehend zu den Fragen der Gasfern- und Elektrizitätsversorgung Stellung. Für die Durchführung kommunaler Gasversorgung forderte die Konferenz nach einem Referat des Stadtbaurats Oeverberg-Mainz: Belieferung der Bevölkerung mit Gas durch die öffentliche Hand, in erster Linie durch die Gemeinden, Ablehnung jeder Beteiligung privaten Kapitals, Befreiung aller Kohlenlieferungen an die öffentlichen Gasanstalten von der Kohlensyndikatsabgabe, Errichtung von kommunalen Gemeinschaftswerken zur Verbesserung und Verbilligung der Gaserzeugung und Verteilung, planmäßige Belieferung des gesamten Versorgungsgebietes, um so den weniger ertragsfähigen, dünnbesiedelten Gebieten den Gasbezug zu ermöglichen. Die Erfahrungen der letzten Jahre hätten ergeben, daß die **öffentlichen Betriebe** in technischer, kaufmännischer und sozialer Beziehung den privatkapitalistischen Werken nicht nur vollkommen gleichwertig, sondern in der Regel weit überlegen sind. Ein Grund zur Umwandlung von Regiebetrieben in eine andere Rechtsform bestehe also nicht. Die Reichskonferenz spricht daher die Erwartung aus, daß in allen Parlamenten von der Arbeiterschaft der Kampf gegen die Versuche der Schwerindustrie, das gesamte Reichsgebiet mit Kokereigas zu versorgen und dadurch die kommunalen Gasanstalten stillzulegen, durchgeführt wird.

Inbezug auf die **Elektrizitätsversorgung** forderte die Konferenz, daß die Versorgung der privatkapitalistischen Ausbeutung entzogen und ausschließlich durch **öffentlich rechtliche Körperschaften** betrieben wird. Die moderne Entwicklung in der Elektrizitätsversorgung habe die wirtschaftliche nud technische Ueberlegenheit eines kombinierten Erzeugung durch Kohle, Braunkohle und Wasserkraft erwiesen. Deswegen habe die Versorgung auch möglichst über große Wirtschaftsgebiete hin einheitlich zu erfolgen. Die Konferenz verlangt bei der ständig steigenden Bedeutung der Elektrizitätswirtschaft dringend den baldigen Erlaß eines besonderen **Reichsgesetzes über die Sozialisierung der Elektrizitätswerke.** Träger dieser Betriebe müßten Reich, Staat, Provinzen, Kreise und Gemeinden sein.

Ihre beste Gehilfin

ist die geschmackvolle

Drucksache

Angefertigt in der Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. Waldstraße 28 Fernruf 7020/21

Genossenschaftsbewegung

Au a. Rh., Amt Rastatt. Die hiesige Molkereigenossenschaft hielt kürzlich im vollbesetzten Saale des Gasthauses zur „Rose" ihre Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Geschäftsberichts, Entlastung des Vorstandes, Wiederwahl der ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die vor 1. Januar 1918 einbezahlten Geschäftsanteile mit 100 Prozent aufzuwerten. Die Generalversammlung nahm in ihrem geschäftlichen Teil einen angenehmen Verlauf. Anschließend fand eine schlichte Feier des 25jährigen Bestehens der Molkereigenossenschaft statt. Den Schluß der harmonisch verlaufenen Veranstaltung bildete die Vorführung des Films „Die Milch, eine Quelle der Volkskraft", von Herrn Grau vom Bad. Molkereiverband, der mit großem Interesse verfolgt wurde.

Hinrichtungen in alter und neuer Zeit

In Deutschland wird bei der Vorlage der Strafgesetzbuchreform erneut der Kampf um die Todesstrafe entbrennen. Es ist leider nur wenig Hoffnung, daß es der Sozialdemokratie schon gelingt, diese Barbarei für Deutschland zu beseitigen. Wie die Entscheidung fallen wird — ob für oder gegen — ist leider schwer vorauszusagen. Jedoch machen sich in allen Ländern, die Todesstrafe kennen, Bestrebungen bemerkbar, um die Hinrichtung auf schnellste und sicherste Art zu ermöglichen, da die gräßlichsten Hinrichtungsarten zu Beanstandungen aus den verschiedensten Gründen Anlaß gegeben haben.

So hat man in Frankreich starke Einwände gegen die Guillotine erhoben, die ihre Existenz dem zur Zeit der französischen Revolution lebenden Arzt Guillotin verdankt. Verschiedene andere Hinrichtungsarten sind ausprobiert worden, bis man schließlich entschlossen hat, die Guillotine beizubehalten.

In Amerika kommt man mehr und mehr von dem elektrischen Strome ab. Schon bei seiner Einführung hatten sich starke Widerstände gegen ihn bemerkbar gemacht, so daß sich die Regierung genötigt sah, ihre Maßnahmen durch ein bejahendes Gutachten Edisons, der damals gerade eine Serie aufsehenerregender Erfindungen gemacht hatte, zu verteidigen. Nun ist es aber vorgekommen, daß ein Hingerichteter gar nicht tot war, sondern wieder erwachte, und seinen Sarg in dem Augenblick, da er beerdigt werden sollte, mit einem kräftigen Fußtritt sprengte. Der berühmte amerikanische Gelehrte Prof. Jellinnik, Direktor des elektrisch-pathologischen Instituts, hat sich dahin geäußert, daß eine tödliche Hinrichtung durch elektrischen Strom nicht möglich sei, da auf diese Weise mit Sicherheit nur ein Zustand der kataleptischen Starre, aber nicht der Tod herbeigeführt werden könne. Jetzt kommt in Amerika mehr und mehr die Hinrichtung durch Gift auf. Damit kommt man zu einer Hinrichtungsart über, die im Altertum allgemein üblich war.

Im alten Aegypten wurde das sagenhafte Ophiusagift, dessen Enträtselung sich die Gelehrten bisher vergeblich bemühten, von den Priestern den Tempelschändern und Majestätsverbrechern verabreicht. Die alten Juden kannten den „Taumelbecher", der giftigen Bestandteile des Bilsenkrautes enthielt. Ihn reichte auch Jesus, um die Hinrichtungsqualen abzukürzen. Der Schierlingsbecher der alten Griechen ist durch die Hinrichtung des Sokrates berühmt geworden.

Hinrichtungen durch Schlangenbisse waren nicht selten. Hier war der Erfolg aber keineswegs sicher, da die Wirkung von der Menge des Giftes abhängig war, das in die Wunde gelangte. Indenfalls war aber die Schlange ein beliebtes Werkzeug bei Selbstmorden (Kleopatra). Seit uralten Zeiten ist die Hinrichtung durch Gift in Tibet im Schwange. Noch heute ist der Giftlama, der Geheimhenker des höchsten Gerichtes zu Lhasa, im Amt. In Anwendung kommt der bekannte Eisenhut. Der erste amerikanische Staat, der die Hinrichtung durch Gift (Blausäure) eingeführt hat, ist Nevada. Schon früher ließ man dem Verbrecher die Wahl zwischen dem elektrischen Stuhl und Gift, indem man ihm unbeachtet eine Flasche in die Zelle stellte mit der Aufschrift: „Sie sind ermächtigt, diese Flasche zu benutzen, um das Todesurteil selbst zu vollstrecken." — Auch in Carson City ist man jetzt zur Hinrichtung durch Gift übergegangen. Dort wird der Verurteilte in eine gasdichte Zelle gebracht, durch dem Essen beigemischte Mittel betäubt und dann durch Einblasen gasförmiger Blausäure hingerichtet.

Der Krieg, der Vater aller zerstörenden Unkultur hat die Kenntnis tödlicher Gase in ungeahntem Ausmaß vermehrt. Und man dürfte wohl bald dazu übergehen, Hinrichtungen vermittels des fast geruchlosen Kohlenoxydgases vorzunehmen, da dieses sich als sicherstes Mittel für Menschenmord erwiesen hat.

Die Eröffnung der deutschen Theaterausstellung in Magdeburg

Die deutsche Theaterausstellung wurde am Samstag vor einer großen Anzahl geladener Gäste feierlichst eröffnet. Die Ausstellungsleitung konnte als Gäste begrüßen den Protektor der Ausstellung, den preußischen Kultusminister Dr. **Becker,** den ehemaligen preußischen Kultusminister Dr. **Boelitz,** Staatsminister **Marquardt** von Braunschweig, den sächsischen Kultusminister Dr. **Kaiser,** den russischen Botschafter, den Pressechef der österreichischen Gesandtschaft, ein Vertreter der österreichischen Regierung, die staatlichen und städtischen Behörden der Stadt Magdeburg, zahlreiche Oberbürgermeister Mitteldeutschlands, die Vertreter der Presse des In- und Auslandes. Die von Musikvorträgen des städt. Orchesters umrahmte Feier wurde eröffnet durch den Präsidenten der Mitteldeutschen Ausstellungsgesellschaft, den Stadtverordneten, Fabrikant Karl Müller. Im Namen der Stadt Magdeburg begrüßte Oberbürgermeister Beims die Erschienenen.

Dann ergriff das Wort der Protektor der Ausstellung, der preußische Kultusminister Dr. Becker, der in einem interessanten Ueberblick das Werden des deutschen Staatstheaters schilderte. Staatsrat Dr. Korn-München im Namen der deutschen Bühnenvereine. Dann äußerte sich in temperamentvollen Ausführungen der Präsident der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Nickelt, über die Stellung des ausübenden Künstlers zur Theaterausstellung. Staatsminister a. D. Kurt Baacke sprach über Volksbühnenverband, der ehemalige Kultusminister Dr. Boelitz für den Bühnenvolksbund.

Kunst und Wissen

Badisches Landestheater

Ballett-Gastspiel

Tamara Gamsukourdia und Alexander Demikoff

Unsere Theaterleitung hat mit ihren in den letzten Tagen gezeigten Gastspielverträgen Pech. Noch ist die Enttäuschung über das Plautsche Gastspiel in der Fledermaus nicht verklungen und schon wird mit dem Ballett des russischen Tanztrios eine neue Niete gezogen. Eine Niete insofern, als die Darbietungen der drei Künstler: Gamsakourdia, Demikoff und Nasaroff nicht auf eine Landestheaterbühne gehören. Noch dazu außer Miete und bei hohen Preisen! Es war, als ob das Publikum geahnt hätte: es glänzte durch Abwesenheit. Was die drei russischen Künstler zeigten, war — und auch das nur zum Teil — gute Kabarettkunst. Sie zeichneten sich durch eminente Technik aus, die Respekt einflößte. Es fehlte aber die reizvolle Anmut, die dem Tanz der Pawlowna in so hohem Maße eignet und ihn lebendig gestaltet. Der „geistige Einschlag" war in jeder Beziehung zu vermissen. Das Programm war auf Variete abgestimmt, die Bilder wechselten in rascher Folge und besonders die „Modernen Tänze" hätten ein Dielenpublikum zur Begeisterung hingerissen. Von größerer künstlerischer Gestaltungskraft zeugten dagegen einzelne Grotesken wie die „Puppen". Herr Rischner am Pult waltete voll Temperament seines Amtes. Der Beifall hielt sich bis zum Schluß in bescheidenen Grenzen.

Tristan und Isolde

Zu dem Gastspiel von Frau Hafgren als Isolde gesellte sich noch ein zweites: Herr Fanger von der Frankfurter Oper mußte für den erkrankten Herrn Strack als Tristan einspringen. Es ist selbstverständlich, daß Tristanvorstellungen mit zwei Gästen in den Hauptpartien nicht jenen geschlossenen einheitlichen Charakter aufweisen können, wie ihn gerade dieses Werk bedingt. Die Weihe der echten Tristanstimmung wollte nur schwer aufkommen. Herr Krips hat die Partitur sehr pünktlich ausgedeutet, es fehlte aber noch, wenn eine Karlsruhe Retrospektive gestattet ist, an Tiefe, Poesie, Plastik, künstlerischer Selbstlosigkeit. Frau Hafgren hatte als Isolde glänzende Momente, sie mengt nach neubayreuther Art bei der Isolde ariosen mit dramatischem Stil und erbringt damit den Nachweis, einer vorzüglichen Stimmtechnik. Herr Fanger weiß sein respektables Tenormaterial günstig zu nutzen. Eine ideal schöne Brangäne war Frl. Strack. Herr Mucherpfennigs Marke war gemütvoll mit einer leichten Betonung und Herr Warth hielt sich als Kurwenal sehr wacker. Auch der Tristankult verspürt die gegenwärtige Umwertung aller Werte! Das Haus war mäßig besucht.

St.

Sinner-Biere
kräftig, erfrischend
und wohlbekömmlich

Färberei Printz
gegr. 1846 A.-G. gegr. 1846
Werk für Färberei
Chemische Reinigung und Wäscherei
Karlsruhe, Ettlingerstr. 65/67, Fernruf 4507 u. 4508
:—: Annahmestellen überall. :—:

„Schrempp-Printz-Bier"
Am besten mundets mir!

A B C
BATSCHARI
CIGARETTEN
HABEN WELTRUF!

Bankhaus
Veit L. Homburger
KARLSRUHE i. B., KARLSTRASSE 11
Gegründet 1854
Telefon:
Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392. Fernverkehr 4393, 4394, 4395
Postscheck-Konto Nr. 36

Mannheim **Badische Bank** Karlsruhe
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Bankhaus Straus & Co.
KARLSRUHE

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G.
Filiale Karlsruhe
Kaiserstraße Nr. 146 gegenüber der Hauptpost
Wechselstube im Hauptbahnhof

VERLANGEN SIE
UNÜBERTROFFEN AN LEISTUNGSFÄHIGKEIT und ELEGANZ der MÖBELAUSSTATTUNGEN

HAID & NEU
HAID & NEU NÄHEN STICKEN STOPFEN HAID & NEU

NÄHMASCHINEN
IN KARLSRUHE
nur bei
AUG. NEUESÜSS
KRIEGSSTRASSE 74
erhältlich

Kinder- und *Damen-* sowie **Herren-Konfektion, Berufskleider,** ferner **Manufakturwaren** jeder Art, finden Sie in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen bei
Gebrüder Blechner Nachf., **Rastatt**

Schulmappen Schulranzen Aktenmappen
Gottfried Dischinger vorm. *B. Klotter*
Spezialgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren
Kaiserstraße 105 Karlsruhe Telefon 2618

Badische Girozentrale
Zweiganstalt Karlsruhe Öffentliche Bankanstalt
Karl Friedrichstr. 1 (Ecke Zirkel), Fernsprecher 3503–3507
Reichsbank-Girokonto Postscheckkonto Nr. 79000.
Kontenverbindung mit allen öffentlichen Bankanstalten und Sparkassen.
Erledigung von Bankgeschäften aller Art, laufende Rechnungen unter günstigen Konditionen, Depositenverkehr, kostenlose Ueberweisungen innerhalb des Reichsgebiets.

Trinkt Franz-Bier
Rastatt
Telefon Nr. 4

Freistaat Baden

Die Ansiedlung von badischen Landwirten im Osten

In den letzten Tagen fand zwischen dem preußischen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger und dem badischen Innenminister Dr. Remmele im Beisein der zuständigen Referenten des preußischen Landwirtschaftsministeriums in Berlin eine Aussprache über die Möglichkeit einer Ansiedlung von badischen Landwirten im Osten statt. Die Aussprache hatte das erfreuliche Ergebnis, daß schon in allernächster Zeit mit der Durchführung des Siedlungsplanes begonnen werden kann. Als günstiges Siedlungsgebiet ist zunächst Niederschlesien vorgesehen, woselbst die preußischen Siedlungsgesellschaften gutes Gelände anzubieten in der Lage sind. Unter Führung eines Referenten aus dem Preußischen Landwirtschaftsministerium werden in der nächsten Zeit Vertreter des Innenministeriums und der Badischen Lanwirtschaftskammer in Begleitung einiger badischer Jungbauern eine Besichtigungsreise nach dem in Frage kommenden Siedlungsgebiet unternehmen.

Um die Zeit nicht ungenützt verstreichen zu lassen, sollen jetzt schon Bewerbungen von badischen Landwirten entgegengenommen werden. Die Bewerber müssen über ein Eigenkapital von 10 000 RM. verfügen. In einem demnächst dem Landtag zugehenden Nachtrag des Staatsbudgets werden die Zinserfordernisse für einen vom Badischen Staat zu gebenden Kapitalzuschuß angefordert. Jede Siedlungsfamilie soll aus diesem Kapital eine zunächst nur zu 1 Prozent verzinsliche Zuwendung von 6000 RM. erhalten, während das Reich einen Kostenbeitrag von 1500 RM. pro Siedlungsfamilie übernimmt, der nicht zurückzuzahlen ist. Das Innenministerium hat beim Reich beantragt, diesen Kostenbeitrag zu erhöhen. Bewerbungsmeldungen können durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer oder der landwirtschaftlichen Organisationen jetzt schon dem Ministerium des Innern zugeleitet werden. Es ist daran gedacht, je 30 Familien in geschlossenen Verbänden anzusiedeln. Die Ansetzung der Siedler kann bereits im Oktober ds. Js. beginnen.

Die Jahrhundertfeier des Erzbistums Freiburgs

Der Haupttag der Jahrhundertfeier des Erzbistums Freiburg, der Sonntag, begann mit einem **Festgottesdienst** im Münster, dem der Vertreter des Papstes Nuntius Pacelli, Reichsfinanzminister Dr. Köhler, der badische Staatspräsident Dr. Trunk und die badischen Minister, zahlreiche Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, Landtagspräsident Dr. Baumgartner mit zahlreichen Abgeordneten anwohnten. Erzbischof Dr. Carl Fritz hielt die Festpredigt, in der er einen Rückblick auf die verflossenen 100 Jahre warf und dann den Wortlaut eines Handschreibens des Papstes verlas, in dem dieser seine Freude an dem Jubiläum zum Ausdruck bringt.

Nachmittags 3 Uhr fand eine **Gedenkfeier** im Münster statt, die hauptsächlich für die auswärtigen Gäste gedacht war, an der aber auch weite Kreise der katholischen Freiburger Bevölkerung teilnahmen. Erzbischof Dr. Carl richtete dabei herzliche Begrüßungsworte an die Gäste und hob u. a. hervor, daß die Kämpfe im letzten Jahrhundert durch falsche Auffassung von dem Wesen und den Aufgaben des Staates entstanden sind, der zufolge die Beamten des Staates sich unnötigerweise in die Kirchenverhältnisse eingemischt haben. Das religiöse Leben und die Freiheit der Kirche dürfte künftig nicht beeinträchtigt werden. Nachdem der Nuntius den apostolischen Segen erteilt hatte, hielt Domkapitular Msg. Dr. K. Kröber die Festrede, in der er u. a. auch die Vaterlandsliebe des katholischen Volkes betonte, das so deutsch sei, wie jeder andere Bürger. — Zu gleicher Zeit fand auch in der **Festhalle** eine Versammlung statt, die so stark besucht war, daß viele keinen Einlaß mehr finden konnten. Die Festrede hielt der Professor der katholischen Fakultät Prälat Dr. Göller und die Schlußansprache Weihbischof Dr. Burger, betonend, das Jubiläum der Erzdiözese sollte eine innere Erneuerung der Gläubigen zur Folge haben.

Zur Hundertjahrfeier der Erzdiözese Freiburg i. Br. hat der preußische Ministerpräsident Braun das folgende Telegramm an Seine Eminenz den Erzbischof von Freiburg gesandt: „An der Hundertjahrfeier der Erzdiözese Freiburg, der seit ihrer Gründung auch **Hohenzollern** angehört, und mit der die preußischen Diözesen Fulda und Limburg in der oberrheinischen Kirchenprovinz verbunden sind, nimmt die Preußische Staatsregierung mit dem Ausdruck ihrer herzlichen Glückwünsche freudig Anteil."

Staatspräsident Dr. Trunk überbrachte im Laufe des Sonntags dem Erzbischof Karl Fritz die Glückwünsche der Staatsregierung und des Landes und teilte mit, daß das Staatsministerium vorbehaltlich der Genehmigung durch den Landtag dem Erzbischof für **charitative Zwecke 50 000 ℳ** zur Verfügung stelle. Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete ein **Festakt** in der Städtischen Kunst- und Festhalle. Hierbei gedachte Nuntius Pacelli in ihrenvollen Worten jener badischen Männer, die in den abgelaufenen 100 Jahren sich besonders wirkungsvoll als Vorkämpfer für Recht und Freiheit der Kirche betätigt hatten und spendete der Versammlung den apostolischen Segen. Die Glückwünsche der bad. Regierung überbrachte Staatspräsident Dr. Trunk. Reichsfinanzminister Dr. Köhler übermittelte die Glückwünsche des Reichskanzlers Dr. Marx. Ein neuer Staat und eine neue soziale Ordnung seien gegenwärtig im Entstehen. Hier müsse der christliche Geist versuchen einzudringen, wo die Fundamente neu gelegt würden. Enge Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche sei unbedingte Notwendigkeit. In seinem Schlußwort dankte der Erzbischof für die ihm und der Erzdiözese zuteil gewordenen Ehrungen.

Weiterbildungskurs für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen

P. A. Wie in den vorangegangenen beiden Jahren veranstaltete das Unterrichtsministerium an den Gewerbeschulen Mannheim II, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz in der Zeit vom 19. bis 30. April Weiterbildungskurse für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen. Diesen Kursen, welche von durchschnittlich 20 Teilnehmern besucht wurden, war als Ziel die Einführung und Fortbildung im Unterricht für das technische Skizzieren und Zeichnen der Maler und Tüncher sowie der Elektroinstallateure und Elektromechaniker gestellt.

Die jüngste Entwicklung der gewerblichen Schulen zeigt das bewußte Bestreben, den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Gegenwart möglichst Rechnung zu tragen und auch den gewerblichen Fortbildungsschulen mittlerer und kleinerer Gemeinden einen mehr beruflichen Charakter zu geben. Die Lehrer solcher Schulen können nicht nur äußerlich mit den Schülern verbunden sein, sondern sie sollen aufs innigste vertraut sein mit den stets sich wechselnden und mehrenden Bedürfnissen der Handwerker und die Anforderungen kennen, die an ihr Können gestellt werden. Die Schwierigkeit des Unterrichts an den gemischtberuflichen gewerblichen Schulen kann nur in jahrelanger Unterrichtstätigkeit, bei welcher die methodische Schulung, das Lehrgeschick, Voraussetzung für den Erfolgt ist, verbunden mit einer immer mehr erweiterten beruflichen Ausbildung gemeistert werden.

Die in den Kursen unter der Leitung erfahrener Gewerbelehrer der einschlägigen Fachgebiete ausgeführten Arbeiten wurden durch den Referenten der gewerblichen Fortbildungsschulen im Unterrichtsministerium, Regierungsrat Maier, einer Besichtigung unterzogen. Die Veranstaltung ermöglicht den Teilnehmern nicht nur eine weitere Ausgestaltung ihres gewerblichen Unterrichts, sondern auch ein Zusammenarbeiten mit erfahrenen Gewerbetreibenden der genannten Fachgebiete, wodurch das notwendige Bindeglied zwischen Schule und Praxis hergestellt wird.

Die Zahl der badischen Ueberseeauswanderer erreichte im Februar mit 404 Personen (255 männlichen und 140 weiblichen) wieder dieselbe Höhe wie im Januar, während sonst der Februar eine Steigerung zu bringen pflegt. Die Februarzahl des vorigen Jahres, die 311 betragen hatte, wurde somit erheblich überschritten. Von den Auswanderern gingen 211 über Bremen, 191 über Hamburg und 2 über fremde Häfen.

Eröffnung des Zeitungswissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg

Am verflossenen Samstag wurde das von den deutschen Zeitungsverlegern und Redakteuren gemeinsam gegründete Institut für Zeitungswesen durch einen feierlichen Festakt in der Aula der Universität Heidelberg eröffnet. Der Reichskanzler und der Reichsinnenminister von Keudell hatten Begrüßungstelegramme gesandt. Der badische Kultusminister Leers überbrachte die Glückwünsche der badischen Regierung, der zufällig im Heidelberg anwesende Botschafter Schurmann von den Vereinigten Staaten Amerikas, welcher in Heidelberg studiert hat, pries die Zeitung als Kulturfaktor, die Zeitungsverleger Waldkirch-Ludwigshafen und Krumbhaar-Liegnitz teilten die Ursachen der Gründung des Zeitungsinstituts mit, Legationssekretär Dr. Heide sprach für die Reichspresseabteilung, Redakteur Haller für die badischen Redakteure und die Professoren Dr. Liebmann und Dr. Weber für die Heidelberger Universität. Zum Schluß übernahm Prof. Dr. v. Eckart, welcher vorläufig der einzige Lehrer am Zeitungswissenschaftlichen Institut ist, diese neue gemeinnützige Einrichtung, welche bereits 100 Studenten zu ihren Hörern hat. Sie ist im Bublschen Hause, einem historischen Prachtbau, Hauptstädterstraße 212, untergebracht und wird nun zu zeigen haben, wie tüchtige und verantwortungsbewußte Zeitungsredakteure herangezogen werden können. Um 2 Uhr fand ein Mittagessen im Ballsaal der Stadthalle statt und abends sprach der Reichsbankpräsident Dr. Schacht über das Thema: „Wirtschaft und Presse". Er wies — unseres Erachtens mit Recht — auf die Gefahren hin, die darin liegen, daß der Zeitungsleser fast nur noch die Uebermittlung von Nachrichten und Neuigkeiten wünscht und sich wenig oder garnicht um den politischen und polemischen Inhalt der Blätter kümmert.

Unser Heidelberger Parteiorgan, die „Volkszeitung", hatte eine besondere Beilage mit Artikeln bekannter Parteigenossen über das Pressewesen ihrer Samstagnummer beigegeben, von der Konzentration, der Gesellschaft für sozialdemokratische Zeitungsbetriebe, war Gen. Ruppert von sozialdemokratischen Zeitungsleuten Badens Geck-Mannheim, Geibel und Grünebaum-Heidelberg und Weißmann-Karlsruhe erschienen.

Die Sozialdemokratie begrüßt das Heidelberger Zeitungsinstitut durchaus, ist aber der Erfahrungsmeinung, daß der Zeitungsredakteur nicht nur technisch bewandert und zeitungswissenschaftlich ausgebildet sein muß. Er soll vor allem eine **feste politische Ueberzeugung haben.** Diese Seite der Sache wurde in Heidelberg zu wenig betont. Der einflußreiche Journalist muß zuverlässige politische Grundsätze haben; er darf nicht ein Typ des Freytagschen Journalisten sein, der „kann schreiben rechts und kann schreiben links". Wie es auf diesem Gebiete im Lager der bürgerlichen Presse bestellt ist, wissen unsere Leser zur Genüge. Sache der **Parteien muß es sein,** ihre Redakteure zu prinzipienfesten Charakteuren auszubilden und ihnen das zu geben, was ihnen das Heidelberger Zeitungsinstitut nicht geben kann. Gleichwohl bei der Genugtuung Ausdruck gegeben, daß das deutsche Zeitungswesen endlich eine wissenschaftliche Lehrstätte an der Universität erhalten hat.

Kleine badische Chronik

* **Odenheim** bei Bruchsal. Am hellichten Tag drang ein unbekannter Mann in das Anwesen des Landwirts Conrad Mayer ein, das von dem 12jährigen Töchterchen behütet wurde. Der Unhold hielt dem Mädchen, das sich im Hofe aufhielt und beim Nahen des Fremden in das Haus flüchtete, einen Revolver vors Gesicht, betäubte es hierauf und schnitt ihm die beiden Zöpfe ab. Im Wohnzimmer stahl der Unbekannte 20 ℳ und flüchtete. Die Eltern und die Geschwister des Kindes fanden das Mädchen in bewußtlosem Zustande auf.

* **Pforzheim.** In diesem Jahr kann die Pforzheimer Edelmetallindustrie auf ihr 160jähriges Bestehen zurückblicken. Da die 150jährige Wiederkehr ihrer Gründung in die Kriegszeit fiel, mußte damals eine Feier unterbleiben und soll nun im Spätherbst verbunden mit einer Feier des 50jährigen Bestehens der Kunstgewerbeschule das 160jährige Jubiläum gefeiert werden.

* **Pforzheim.** Bei Dacharbeiten in der Werner Siemensstraße stürzte der 53 Jahre alte Ernst Regelmann aus fünf Meter ab und fiel auf den Kopf. Er wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

* **Boxberg.** Ein Bursche von Unterschüpf fuhr in raschem Tempo auf das dreijährige Töchterchen des Landwirts Lorenz Schweizer und verletzte es erheblich.

* **Singen.** Im Kanal der Baumwollspinnerei und Weberei in Volkertshausen wurde die Leiche der Fabrikarbeiterin Stefanie Beeser geländet, die Mitte der 50er Jahr alt war. Den Umständen nach scheint Selbstmord vorzuliegen.

* **Philippsburg.** Der Bürgerausschuß lehnte den einzigen Punkt der Tagesordnung, den Ankauf der Steinwerke Philippsburg A.-G. mit 28 gegen 14 Stimmen ab, da das Verkaufsangebot der Firma als für die Gemeinde untragbar erachtet wurde.

* **Schwerer Frostschaden in Baden.** Die Kälte in den vergangenen drei Nächten hat der Landwirtschaft und den kleinen Weinbergen großen Schaden verursacht. Während die bereits verblühten Obstsorten dem Frost einigermaßen trotzen konnten, sind die **Knospen der Nußbäume** und späteren Obstsorten so gut wie vernichtet worden. Besonders groß ist aber der Kälteschaden **in den Weinbergen** des ganzen Bruhrains der Amtsbezirke Wiesloch, Bruchsal, Sinsheim und Eppingen. Hierbei sind die besseren, edleren Rebsorten am meisten mitgenommen worden, wogegen die robustere Amerikaner- und Tokayerrebe weniger Schaden litten. Mancherorts haben die Winzer die ganzen Nächte hindurch in den Weinbergen Holz und Stroh verbrannt, um dadurch wenigstens einigermaßen die Kälte zu mildern.

Aus der Stadt Durlach

Durlach. Die Frauensektion hält heute abend in der Oberschule einen Vortrag über „Das sozialistische Erziehungsideal" ab. Es werden alle Genossinnen und Genossen sowie Gesinnungsfreunde und -Freundinnen eingeladen.

Sozialistisches Jungvolk. Dienstag: Arbeitsgemeinschaft; Donnerstag: Zusammenkunft; Sonntag: näheres Donnerstag.

Rote Falken. Mittwoch, 18. Mai: Zusammenkunft bei Fr. Stiegeler, 2½ Uhr. (Nur rote Falken!) Wer nach Kiel möchte, muß sich am **Mittwoch** anmelden. Es können nur solche rücksichtigt werden, die schon seit längerer Zeit unserer Gemeinschaft angehören und die Zusammenkünfte regelmäßig besuchten.

Sozialdemokratische Partei. Mittwoch, 18. Mai, abends 8 findet im Lamm eine **Funktionärversammlung** mit Vorträgen Gen. Dr. Engler und Geschäftsführer Harimeyer-Karlsruhe über „Politik und Parteipresse, den Stand des Volksfreunds unternehmens und die Durchführung der Agitation" statt. Das Erscheinen sämtlicher Funktionäre ist unbedingt notwendig.

Das neue Stadion. Man schreibt uns: Ein sportliches Ereignis von ganz besonderer Bedeutung verspricht die Eröffnung des neuen Stadions in Durlach zu werden. Am 21. und 22. Mai werden sich die Sportleute aller Sparten auf dem in bester und sonnigster Lage befindlichen Durlacher Stadion zu ernsten Wettkämpfen treffen. Die räumlichen Verhältnisse sind derartig günstig, daß selbst der größte Massenandrang ohne Schwierigkeit untergebracht werden kann. Die sportlichen Einrichtungen werden allen Anforderungen gerecht. Anläßlich der Eröffnung des Stadions veranstaltet der „1. Kraft-Sport-Verein 1896 Durlach" das Gaufest des mittelbadischen Gaues 4. Kreises der deutschen Arbeiter-Sportverbandes veranstalten. Es werden Meisterschaftskämpfe für Mittelbaden in Stemmen, Ringen, Musterriegen, Tauziehen, Steinwerfen, Gewichtswerfen und Steinstoßen für die Mannschaften des mittelbadischen Gaues zur Austragung gelangen. Außerdem werden Schau- und Werbekämpfe in Kugelstoßen, Schleuderball, Diskuswerfen und Boxen für Teilnehmer sämtlicher Sportvereine vorgeführt. Auch werden interessante Fußballspiele zwischen Phönix-Karlsruhe und Germania Durlach stattfinden. Die Vorbereitungen zu dieser Stadion-Eröffnung sind im vollen Gange und beanspruchen einen großen hingebungsvollen Arbeitsaufwand. Man rechnet mit einer Besucherzahl von etwa 10 000. Die Sportwelt sowie die Stadt Durlach ist dem selbstlosen Erbauer des Stadions Herrn Dr. Billwiller zu großem Dank verpflichtet. Die Sportvereine sowie Sportfreunde werden gebeten, sich den Tag für das Stadion zu reservieren. Alles weitere wird noch in den Tageszeitungen bekannt gegeben.

RESIDENZ-LICHTSPIELE WALDSTR.

„Liebe" Die Liebesgeschichte der Herzogin von Langeais in 6 Akten mit Elisabeth Bergner

Alles geht schief (Komödie) – Trianon-Woche 566

Die Eroberung von Berlin.

Sonntag vormittag: Seldters-Wasser schäumt erheblich.

Sonnabend: Es steht Seldters-Wasser (garantiert frei von Zwietus).

Sonntag abend: Bereits total abgestanden.

Montag: Der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen.

Kinderfrühlingsfest 1927 / Baden-Baden

Sonntag, den 22. Mai 1927, nachmittags halb 3 Uhr

Kinderwagen-Blumen-Corso

150 Wagen 4000 Kinder 3 Musikkapellen

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 17. Mai 1927.

Geschichtskalender

17. Mai: 1749 *Edward Jenner, Entdecker der Schutzpockenimpfung — 1814 Norwegische Verfassung vollert — 1838 †Franz. Diplomat Talleyrand — 1860 *Gew. Fritz Paeplow — 1915 Generalstreik in Turin gegen Kriegshetzer (blut. Kämpfe) — 1926 Marx wird Reichskanzler.

Großfeuer in der Oststadt

In der Schückstraße (beim Tullaschulhaus in der Oststadt) brach gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr im Hause Nr. 5 ein Dachstuhlbrand aus, der raschestens auf das rechte und linke Nachbarhaus übergriff. Sofort nachdem der Rauch bemerkt wurde, wurde die Feuerwache alarmiert, die raschestens zur Stelle war. Das Feuer hatte sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausgebreitet, da es in dem auf den Dachboden befindlichen Papier und Hausgerät einen guten Nährboden fand. Es wurde deshalb auch Großfeuer gemeldet und der 2. Löschzug der Feuerwache, sowie 1., 2. und 4. Komp. der Freiw. Feuerwehr alarmiert.

Dem aufopfernden Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer sodann keine weitere Ausdehnung genommen hatte, sodaß die alarmierte Freiw. Feuerwehr nicht mehr eingreifen mußte. Das Feuer wurde unter Leitung von Brandirektor Heußer mit 5 Schlauchleitungen angegriffen, darunter von der Automobilspritze mit 3 Leitungen und von den Straßenhydranten mit 2 Leitungen. Nach halbstündiger Tätigkeit war die Gefahr einer weiteren Ausdehnung beseitigt und gegen 5 Uhr konnte der 2. Löschzug wieder abrücken, während der 1. Löschzug noch an der Brandstelle blieb. Die Bereitschaftspolizei hatte die Absperrung des Brandplatzes bewerkstelligt.

Der Schaden, der durch das Feuer und durch Wasser angerichtet wurde, ist ein bedeutender. Die Dachstühle sind abgebrannt und verkohlte Möbelreste usw. lagen auf der Straße. Es handelt sich bei den geschädigten Bewohnern um kleine Leute und das Gebäude selbst ist Eigentum der Stadt Karlsruhe. Ueber die Entstehungsursache weiß man noch nichts. Vor etwa über Jahresfrist war im Eckhaus desselben Baublocks ebenfalls im Dachstuhl Feuer ausgebrochen, ohne daß indes die Ursache hat entdeckt werden können.

Bei den Löscharbeiten sind leider einige Feuerwehrmänner verletzt worden.

Ohne Pickelhaube geht es nicht

Diese Ueberzeugung scheinen, wie uns geschrieben wird, immer noch einzelne Vorgesetzte der Bereitschaftspolizei in Karlsruhe zu haben, sonst hätte man nicht die Beamtenvertreter dieses Polizeizweiges zu einer Besprechung mit dem Polizeimajor, **im Dienstanzug mit Helm befohlen.** Die Mehrzahl der Beamtenvertreter konnte jedoch die Zweckmäßigkeit der Bebelmung zu diesem Anlaß nicht einsehen und erschienen in der Mütze. Aber so ganz ungestraft durfte man die eigenmächtige Wahl der Kopfbedeckung nicht durchgehen lassen. Deshalb hatte man, nachdem die Beamten beim Erscheinen des Majors sich von ihren Plätzen erhoben hatten, **dann einfach vergessen, sie wieder sitzen zu lassen. Die Beamten mußten also über eine halbe Stunde,** weil sie unartig waren, **stehen.** Der Herr Major hat im Verlauf seiner Ausführungen u. a. auch hervorgehoben, daß der Beamtenvertreter sich in seiner Eigenschaft ganz besonders als Mann zu erweisen hat. Sehr richtig! Aber dann Herr Major muß man diese Männer auch als solche behandeln und nicht wie Schuljungens.

Eine protestierende Beamtenversammlung

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten hatte in letzter Zeit im Gefolge dauernde Kämpfe und Abänderungen der Lohnbestimmungen innerhalb der Tarif- und Lohnverträge der Arbeiter- und Angestelltenschaft. Die Beamten auf der einen Seite und ihre Arbeitgeber — Reich, Länder und Gemeinden — auf der anderen Seite führen seit längerer Zeit einen scharfen Kleinkrieg um die neue Besoldungsordnung, die nach den Meldungen und Nachrichten nunmehr bald das Licht der Welt und damit der Oeffentlichkeit erblicken soll. Zu einer Protestversammlung gegen die zeitliche Verschleppung der neuen Besoldungsordnung hatte das **Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes** auf gestern abend in den „Friedrichshof" eingeladen. Die Versammlung war zwar gut besucht, aber im Verhältnis zu dem gerade in unserer Stadt sehr stark vertretenen Beamtentum hätte er ein noch stärkerer sein müssen.

Ueber **„Die Stellung des Berufsbeamtentums zur Wirtschaft und die neue Besoldungsordnung"** sprach in sympathischer Form das Bundesvorstandsmitglied, Herr Gründer aus Berlin. Zusammenfassend führte er aus: Volk, Parlament und Reichsregierung sind in gewisser Beziehung in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Wirtschaft und daraus resultiert auch mit die schwierige Stellung des Berufsbeamtentums der Wirtschaft gegenüber. Die Gehaltsforderungen der Beamten wurden immer mit der Begründung hinausgeschoben, daß die Wirtschaft sie nicht ertragen könne. Das Berufsbeamtentum ist genau so eine produktive Kraft wie die sehr gut bezahlten Direktoren der Wirtschaft. In unserem Zusammenbruch, in der Inflation wuchsen die Keime zu unserem Aufstieg, es wurden als Ergebnis wirtschaftliche Konzerne, Trust und Interessengemeinschaften gezeitigt, deren Aufgabe es mit war, den Angestellten und Arbeitern durch ihr zentralisiertes System möglichst schlechte Lohn- und Tarifbedingungen aufzuzwingen; die Gewerkschaften zu zerschlagen versuchten, und auch ein gewaltiges Arbeitslosenheer schufen, das naturgemäß die Gewerkschaften in der Vertretung ihrer rein gewerkschaftlich-wirtschaftlichen Ziele und Forderungen stark hemmte. Der Redner lehnte es ab, daß sich das Berufsbeamtentum in eine Reihe mit den freien Arbeitern und Angestellten stellen soll, Standesbewußtsein und das eigene Treueverhältnis zur ihrem Arbeitgeber bedinge dies. Redner anerkannte aber ausdrücklich die gewerkschaftliche Disziplin der Arbeiter und Angestellten und ihren jahrzehntelang schon währenden heroischen Kampf um die Erkämpfung wünschenswerter menschlicher Arbeitsbedingungen. Heute wird allgemein von dem aufgeblähten Beamtentum gesprochen. Unsere Scheu verheimlichte bis jetzt immer die große Verschuldung der Beamtenschaft. Syndikate und Trust regeln heute von einer Stelle aus den Preis der Waren. Die Beamtenzulagen würden sich durch die sofortige Umwertung in allernotwendigsten Bedarfsartikeln gleich wieder in den Kreis der Wirtschaft einschalten. Das Geld für die Erhöhung der Beamtengehälter ist da, das Gegenteil ist Lüge. Die beamten sollen sich diesmal nicht mit Titeln abspeisen lassen, sondern nur eine wesentliche Erhöhung der Gehälter kommt als das in Frage, was die jetzige Zeit gebieterisch fordert. Raus mit der Besoldungsordnung mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1927. Die Beamten sollten auch endlich sich parlamentarisch so einstellen, wie es die Zeit verlangt und fordert.

Dem Redner wurde durch anhaltenden Beifall gedankt. Der Vorsitzende bemerkte, daß in Zukunft mehr als wie bisher die Beamten hinter ihren berufenen wirtschaftlichen Vertretern stehen und sie stützen sollen, wenn sie ein ersprießliches Resultat zu erzielen vorhaben.

In der Aussprache kam zunächst Herr Oberverwaltungsinspektor Böhringer zu Wort, der ausführte, es komme diesmal nicht eine Besoldungsreform, sondern eine Besoldungserhöhung in Frage. Weitere Redner sprachen zum Teil im Sinne des Referenten, zum Teil griffen sie auch den Beamtenbund an. Landtagsabg. Weißmann wehrte überzeugend die Angriffe auf den badischen Landtag ab. Die Besoldungsordnung innerhalb der Länder ist von der Reichsregelung abhängig. Bei den Beamtengehaltsforderungen muß auch die finanzielle Lage des Landes in Betracht gezogen werden. Er bemerkte, daß die Sozialdemokraten im März im Reichstag mit Anträgen für die Erhöhung der Besoldung eintraten, aber diese Anträge wurden von der Bürgerblockmehrheit abgelehnt.

Mit kleineren Unwichtigkeiten wurde dann die Versammlung aufgehalten. Der Referent wandte sich sodann gegen die Angreifer. Folgende Entschließung fand einstimmig Annahme:

„Die heute im Saale des Friedrichshof versammelten Beamten der Landeshauptstadt Karlsruhe fordern von dem Deutschen Beamtenbund, daß er sich mit allen Mitteln bei Reichsregierung und Reichstag für eine schnelle und wirksame Verbesserung der Bezüge der Beamten einsetze. Seit drei Jahren sind die Forderungen der Beamten unbeachtet geblieben. Die Wirtschaft fand das Entgegenkommen der Regierung und Parteien durch Senkung der Steuern. Die Arbeiterschaft arbeitet mit Erfolg an der Erhöhung der Lohntarife, während tausende von Beamten — vor allem die unteren Gruppen mit ihren Familien — in Reich und Gemeinden darben und überschuldet sind. Die Versammlung erwartet, daß der Deutsche Beamtenbund unverzüglich an die Reichsregierung herantritt und nichts unversucht läßt, damit der deutschen Beamtenschaft mit einer auskömmlichen Entlohnung ihr lang versprochenes Recht endlich werde."

Gegen 11 Uhr schloß der Vorsitzende die erregt verlaufene Versammlung. Schir.

Aus der Stadtratssitzung

vom 12. Mai 1927

Verkehrsverbesserung und Aenderung der Linienführung der städtischen Straßenbahn. Der Verkehr der städtischen Straßenbahn soll, soweit er sich bisher im 8-Minutenbetrieb abwickelt, auf den 7½-Minutenbetrieb verdichtet werden. Abgesehen davon, daß hierdurch von und nach jedem Stadtteil 8 Wagen im Tage mehr laufen, bringt die Einrichtung des 7½-Minutenverkehrs den Vorteil mit sich, daß die Anschlüsse, die z. Zt. nicht befriedigend geregelt sind, erheblich verbessert werden können. Dadurch wird immer wieder vorgebrachten Wünschen der Bevölkerung Rechnung getragen. Gleichzeitig soll eine Aenderung und Erweiterung der Linienführung stattfinden. Es soll nämlich zunächst die vor dem 17. Januar ds. Js. bestehende Linienführung wieder eingeführt werden; ferner soll eine neue Linie in Betrieb genommen werden, ausgehend von Beiertheim, Endhaltestelle nach dem Friedhof, und zwar über die Karlstraße—Mathystraße—Beiertheimer Allee—Kriegsstraße—Kapellenstraße—Karl-Wilhelm-Straße und umgekehrt. Für diese neue Linie gilt ebenfalls der 7½-Minutenbetrieb. Außerdem wird jeder 2. Zug der Linie 2 (nach Mühlburg) bis Knielingen durchgeführt werden. Diese Verbesserungen und Erweiterungen sollen in Kraft treten, wenn das Mehrerträgnis aus der beschlossenen Tariferhöhung zu fließen begonnen hat.

Organisationsänderungen im städtischen Kassenwesen. Mit dem Zeitpunkte der geplanten Verlegung des Fürsorgeamts aus dem Rathaus in die Räumlichkeiten des Hauses Amalienstraße Nr. 35 tritt eine Aenderung im städtischen Kassenwesen ein. Die bisherige Stadthauptkasse B wird aufgehoben und zur Führung ihrer Geschäfte eine „Wohlfahrtskasse" errichtet, die dem Vorstand des Fürsorgeamts unterstellt wird. Die bisher getrennt geführte Buchhaltung und Kasse des Fürsorgeamts K wird mit den Buchhaltungen und der Kasse der Fürsorgeämter A, J und Z in der „Wohlfahrtskasse" vereinigt. Die bisherige Stadthauptkasse A erhält die Bezeichnung „Stadthauptkasse". Dem Vorstand der Stadthauptkasse wird künftig die Oberleitung der städtischen Betriebskrankenkasse übertragen, während die Verwaltung und Rechnungsführung dieser Kasse dem bisherigen 2. Vorstand der Betriebskrankenkasse verbleibt.

Wärmehalle. Die Wärmehalle auf dem Festhalleplatz, die längst nicht mehr in das Platzbild bei der Ausstellungshalle paßt, ist baufällig und wird deshalb abgebrochen.

Beamtenbeleidigung. Gegen einen hiesigen Maschinenschlosser, der einen städtischen Amtsgehilfen in Ausübung seines Amtes beleidigt und tätlich angegriffen hat, wird Strafantrag wegen Beamtenbeleidigung und Körperverletzung gestellt.

Neues vom Stadtgarten

Sonderbare Gesellen sind hier eingetroffen und haben im Vogelhaus Quartier bezogen. Zwei Paar in Gefangenschaft sehr schwer zu haltende, von Brasilien importierte Pfefferfresser oder „Tukane". Die beiden Paare sind verschiedener Art, das eine gehört zu den Bunt- und das andere zu den Weißbrust-Tukanen. Der Tukan dürfte zu den bizarrsten Vögeln gehören, die die Ornithologie kennt. Drollig ist vor allem seine sonderbare Gestalt, bei welcher der riesenhafte Schnabel, der ein Drittel der Gesamtgröße ausausschlaggebend ist.

Nach den Angaben des bekannten Reisenden Burmeister besteht dieser gewaltige Schnabel aus einem schwammförmigen mit Luft gefüllten Knochennetz, das diesen trotz seiner unförmigen Größe ganz leicht macht. Die Augengegend ist nackt, das Auge selbst wimpernlos, die Flügel so kurz, daß sie kaum die Wurzel des Schwanzes übertragen. Letzterer ist groß, breit und endet keilförmig. Die beiden Weißbrust-Tukane befinden sich allerdings momentan in der Mauser, so daß das zuletzt gesagte bei diesen nicht ganz zutrifft. In ihrer Heimat gehören die Tukane gleich den Papageien zu den gewöhnlichen Vögeln. Sie spielen dort gewißermaßen dieselbe Rolle, wie bei uns die Raben. Ihre Nahrung ist mannigfaltig, teils Pflanzen- teils Tiernahrung. In Gefangenschaft erhalten sie ein Gemisch von Fleisch, Kartoffeln, Reis, gekochtes Ei, Bananen, Feigen und Rosinen. Als Delikatesse hier und da eine lebende Maus, die unter besonderen „Zeremonien" verzehrt wird.

Der im hiesigen Stadtgarten befindliche männliche Weißbrust-Tukan, dem bald nach der Ankunft eine Maus in den Käfig getan wurde, betrachtete diese eine Zeitlang, wobei er ein schnarrendes Geräusch hören ließ. Plötzlich stürzte er sich auf die Maus und tötete sie durch einen Biß ins Genick. Sogleich nahm er die Maus mit dem Schnabel auf, warf sie hoch, um sie dann wieder aufzufangen, kaute diese eine Zeitlang und wiederholte dies Spiel so lange, bis die Maus zu einer unkenntlichen Masse zermalmt war. Jetzt erst bequemte der Tukan sich, die Maus zu verschlingen, was er durch sichtliches Behagen bekundete.

Interessant ist es auch, wenn man den Tukanen tote Kleinvögel reicht, wie sie diesen mit großem Geschick Federchen um Federchen auszupfen, bis sie ihnen mundgerecht erscheinen. Aeußerst komisch ist die Stellung der Tukane während des Schlafes, der Schwanz ist vollständig nach vorne geklappt und liegt auf dem Rücken, die Kopffedern sind gesträubt, während die Flügel seitlich ganz schlaff herabhängen.

Auch im Nachbarkäfig sind neue Gäste eingezogen. Ein Paar Dolchstich-Tauben, auch Gralstaube, Blut-Taube oder Taube mit den blutigen Herzen genannt. Ihre etwas sonderbaren Namen verdanken sie einem roten, einer blutenden Wunde ähnlichen Fleck auf der Kropfmitte. Die Philippinnen sind ihre Heimat; sie wurden dort erstmals von dem Ostasien-Reisenden Antonie de Morga zu Ende des 16. Jahrhunderts entdeckt. Da es nicht selten ist, Nachwuchs in Dolchstich-Tauben zu ziehen, können wir uns der Hoffnung hingeben, auch in Karlsruhe eines Tages solche zu erhalten. Durch Letztgesagtes werden wir an Kinderstuben erinnert und wollen nicht versäumen, mitzuteilen, daß gestern der Storch bei der Familie „Wolf" eingekehrt ist und unsere Wolfsammlung durch mehrere Jungwölfe vermehrt hat.

Frau „Isegrim" wird sich mit ihrer „Jugend" in der neuen Behausung, die ihnen neben dem Raubvogelhaus angewiesen ist, sicher wohler fühlen, als in der bisherigen. War doch dort vor allem das Nachtgelaß viel zu eng für einen Wolf, geschweige denn für eine ganze Familie. G. M.

(:) **Erhöhung der Angestelltengehälter in Karlsruhe.** Der Schiedsspruch des hiesigen Schlichtungsausschusses wurde vom Arbeitnehmer als auch Arbeitgeberseite angenommen und ist somit rechtsverbindlich geworden. Die bisherigen Gehälter werden ab 1. April bis 30. September 1927 um 5 Prozent, ab 1. Oktober bis 31. März 1928 um 7,5 Prozent erhöht.

Todesfall. Schnitter Tod hat einen treuen Genossen, Maschinenarbeiter Josef Wetzel aus unseren Reihen gerissen. Im „Stahlbad" 1914/18 hat sich Gen. Wetzel ein unheilbares schweres Leiden zugezogen, dem er nun erlegen ist. Gen. Wetzel gehörte zu denjenigen Genossen, die immer sich in den Dienst der Partei stellten, sobald die Partei zur Mitarbeit rief. Er leistete dem auch stets Folge, trotzdem seine Krankheit ihm manche Schwierigkeiten bereitete und das Leben oft zur Qual machte. Auch persönlich war er ein lieber Kamerad, der bei allen, die mit ihm zu tun hatten, große Wertschätzung genoß. Nun hat ein herbes Schicksal sein Leben viel zu früh ein Ende gesetzt, die Partei sagt ihm Dank für seine Mitarbeit, sie wird dem nun verstorbenen Kämpfer stets ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Mittwoch-Nachmittagskonzerte im Stadtgarten. Auf vielfach geäußerten Wunsch finden im Stadtgarten vom Mittwoch, den 18. Mai ab, jeweils nachmittags von 3½ bis 6 Uhr, wieder die beim Publikum im letzten Jahre so beliebt gewordenen Mittwochnachmittagskonzerte statt. Am kommenden Mittwoch konzertiert die Kapelle der Vereinigung bad. **Polizeimusiker** unter der Leitung des Obermusikmeisters J. Heisig. Das für den Nachmittag aufgestellte Programm ist dazu angetan, dem Besucher im sonnigen Stadtgarten einige angenehme Erholungsstunden zu bereiten, so daß das Konzert zum Besuch bestens empfohlen werden kann.

=z. **Eine forstbotanische Exkursion** zu Wasser und zu Lande unternahm am letzten Sonntag die Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Bergwacht Schwarzwald. Nach einer Wanderung in die Waldungen des Kastenwörths, bei der Forstmeister Faber wertvolle Erläuterungen forstwirtschaftlicher und botanischer Art gab, ging es auf zwei von der Forstverwaltung zur Verfügung gestellten Weidlingen auf der hochangeschwollenen Federbach und dem Altrhein zum Rappenwörth. Die Fahrt durch die wundervolle Rheinlandschaft vermittelte den Teilnehmern unvergeßliche Eindrücke. An die Exkusion schloß sich ein gemütliches Beisammensein auf dem Rappenwörth und eine Motorbootfahrt auf dem offenen Rhein bis zum Stichkanal, von wo das städt. Motorboot die Teilnehmer nach dem Rheinhafen brachte. Die sehr umsichtig organisierte und durchgeführte Unternehmung erwies sich ebenso wie schon vorhergegangenen für die Zwecke der Bergwacht als ungemein fruchttragend, und der Forstverwaltung gebührt für ihre weitgehende Unterstützung dieser Ziele herzlicher Dank.

(:) **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Thomas Kistner, Zimmermann, konnten dieser Tage das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Genosse Kistner ist in der Arbeiterbewegung kein Unbekannter, in einer Reihe von Vereinen, so auch in der sozialdemokratischen Partei, wirkt er tatkräftig mit und die vielen Gratulationen und sonstigen Ehrungen bewiesen, wie beliebt er überall ist. Auch wir wünschen dem Ehepaar alles Gute für die Zukunft und ein recht glückliches Glück auf zur „Goldenen".

(:) **Tagung und Ausstellung.** Anläßlich der Tagung des Reichsverbandes akademisch gebildeter Zeichenlehrer in Karlsruhe am 10., 11. und 12. Juni 1927 (Pfingstwoche) finden drei arbeitsöffentliche Vorträge statt, die allgemeinem Interesse bestens dürften. Museumsdirektor Dr. Hartlaub-Mannheim wird sprechen über „Impressionismus, Expressionismus, neue Sachlichkeit" und der Einfluß auf die Kunsterziehung". Universitätsprofessor Litt-Leipzig: Vom Bildungsganzen und der Bildungsaufgabe". Professor G. Kolb-Göppingen: „Vom Organismus der Gestaltfächer". Vom 10. bis 16. Juni findet zugleich in der Orangerie eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt, die eine Anzahl führender Lehrerpersönlichkeiten ein umfassendes Bild ihrer Tätigkeit auf dem Gebiete des zeitgemäßen Kunstunterrichts an süddeutschen Mittelschulen geben wird.

Großes Wohltätigkeitskonzert. Das Vorhaben des Vereins Jugendhilfe Karlsruhe für die zahlreichen kränklichen und der Erholungsbedürftigen Karlsruher Kinder in Donaueschingen ein Höhenbad zu bauen, findet in allen Schichten der Karlsruher Bevölkerung regstes Interesse und tatkräftige Unterstützung. So haben sich drei große Karlsruher Männergesangvereine, der Lehrergesangverein, die Oberhalle und der Liederkranz in entgegenkommender Weise bereitgefunden, ein großes gemeinsames Konzert auszuführen, das am Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 Uhr, im großen Festhallesaal stattfinden wird und dessen Reinertrag dem Kinderfolbad zufließt. Einen ganz besonderen Genuß wird das Konzert, das auf Volksliedton eingestellt ist, dadurch bieten, daß sämtliche Chöre gemeinsam von den ca. 600 Sängern der drei Vereine unter abwechselnder Leitung ihrer Chormeister, Kapellmeister Heinz Knöll, Seminarmusiklehrer H. Rahner und Musikdirektor G. Hofmann gesungen werden. Das reichhaltige Programm beginnt mit Mozarts „O Schutzgeist alles Schönen" Männerchor mit Orchesterbegleitung; die Orchesterbegleitung hat ein Mitglied des Lehrergesangvereins, Hauptlehrer Ferd. Auer übernommen. Es enthält weiter Lieder von Silcher, Nicodé, Dürrner, Mendelssohn-Bartholdy und Zöllner. Namhafte Solisten haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Kammersängerin Franz vom Bad. Landestheater wird die Arie der Gräfin aus „Figaros Hochzeit" und außerdem drei Lieder von Schubert singen. Die Pianistin Else Bodfeld vom Bad. Landeskonservatorium, sowie die Konzertmeister Ottomar Voigt, Heinrich Müller, Paul Trautvetter und Kammervirtuose Karl Schiedt vom Landestheaterorchester werden Schubert's wundervolles Forellen-Quintett zum Vortrag bringen. Der hohe Kunstgenuß, den das Konzert verspricht, und der gute Zweck, dem es dient, wird sicher einen zahlreichen Besuch bringen.

Aus den Lichtspielhäusern

Kammer-Lichtspiele. In den Kammer-Lichtspielen wird ab heute ein ganz vorzügliches Doppelprogramm gezeigt. Gerhard Lamprecht hat den bekannten Roman von Rudolf Herzog „Die Hanseaten" geleitet, der zu den beachtenswertesten Erfolgsfilmen der letzten Jahre zählt. Dieses Filmwerk mit der biederen Tendenz der deutschen Weltgeltung zeigt in den Hauptrollen die bekannten Darsteller Fritz Alberti, Tamara Karsavine, Werner Fuetschau, Eduard Rothauser, Frieda Richard usw. Alles in allem ein Filmwerk ganz großen Ausmaßes, das jedermann zu empfehlen ist. Im Beiprogramm eine jener interessanten Sportsensationen mit Fred Tomlin, dem beliebten amerikanischen Cowboydarsteller mit seinem Wunderhengst Silberkönig gezeigt. Die neueste Emelka-Wochenschau beschließt dieses reichhaltige Programm.

Aus den Vororten

Rüppurr

Arbeiterjugend. Donnerstag abend 8 Uhr Liederabend im Schulhaus. Liederbücher mitbringen. Montag abend 8 Uhr Reigenprobe und Gymnastik im Kindergarten.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Egmont". Von 7.30 bis 10.30 Uhr.
Badische Lichtspiele: „Der Geiger von Florenz" und Opelwochenschau.
Residenz-Lichtspiele: „Liebe" (Elisabeth Bergner).
Palast-Lichtspiele: „Die Frauen von Folies Bergere"; Zimmys Abenteuer in Neu-Mexiko; Tiergärten des Meeres; Ufa-Wochenschau.
Kammer-Lichtspiele: Hanseaten; Der nächtliche Kämpfer.
Unionstheater: „Hoheit tanzt Walzer".
Colosseum: Konzert.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Richard Seitz, Student, ledig, alt 25 Jahre. Martin Doll, alt 27 Jahre, ohne Beruf, ledig. Friedrich Kuhn, Hilfsarbeiter, alt 64 Jahre. Theresia Richheimer, alt 75 Jahre, Witwe von Adolf Richheimer, Metzgermeister. Ad. Keller, Tapezier, ledig, alt 69 Jahre. Martha Wendt, Geh. Reg.-Rat, Landrat a. D., Ehemann, alt 65 Jahre. Wilhelm Metzel, Magazinarbeiter, Ehemann, alt 51 Jahre. Wilhelmine Köpf, alt 31 Jahre, Ehefrau von Richard Köpf, Kaufmann.

Geratener Kuchen — frohes Fest! Das ist der Wunsch aller Hausfrauen, die auch zu Pfingsten selbst backen. Der so beliebte Napfkuchen fehlt daher wohl auf keinem Familientisch. Fliegt man aber bei schönem Wetter aus, dann sind die feinen Kleingebäcke, wie sie denen in Dr. Oetker's neuem Rezeptbuch Ausgabe F, eine Auswahl schöner Rezepte zu finden ist, ganz besonders am Platze.

Aus aller Welt

Vagabundierende Kinder in Rußland

Auf einer Versammlung des Fürsorgevereins für vagabundierende Kinder in **Moskau** wurde über das schwindende Interesse an vielen Opfer der Kriegs- und Nachkriegszeit geklagt. Wohl sei die Zahl der unter Fürsorge stehenden Kinder von 540 000 im Jahre 1921 auf 206 000 Ende 1926 gesunken, was jedoch hauptsächlich auf die Verringerung der Zahl der Fürsorgehäuser zurückzuführen sei. Wieviele Kinder sich außerhalb der Fürsorgestätten herumtrieben, lasse sich nicht feststellen. Laute Klagen wurden erhoben über die alles Maß übersteigende Ueberfüllung der Fürsorgehäuser und deren mehr als klägliche Ausstattung. Durch diese unmöglichen Verhältnisse würden große Scharen von Kindern zur Flucht veranlaßt. Auch die in Dörfern angelegten Kolonien für Kinder hätten sich nicht bewährt. Statt der durch Arbeitsvermittlung erhofften Besserung der vagabundierenden Kinder sei in diesen Dörfern eine allgemeine Verwahrlosung eingetreten.

Aus dem Fenster gestürzt

Berlin, 17. Mai (Funkdienst). Am Montag abend stürzte sich in Berlin aus einem Hause in der Augustinerstraße eine junge Frau nach vorausgegangenen Familienstreitigkeiten aus dem Fenster auf die Straße. Sie blieb hier mit zerschmetterten Gliedern liegen.

Hoffman von Fallersleben †

Berlin, 17. Mai. (Funkdienst.) Der Maler Professor Franz Hoffmann von Fallersleben ist am Montag im Alter von 72 Jahren in Berlin gestorben. Er war ein Sohn des Dichters von „Deutschland, Deutschland über alles".

Zwölf Bergleute verschüttet

Mährisch-Ostrau, 16. Mai. Auf der „Barbaragrube" in Witkowitz wurden heute nachmittag zwölf Arbeiter verschüttet. Bis abends wurden sieben Bergarbeiter als Leichen und einer in schwerverletztem Zustande geborgen.

Zwei Opfer eines Bootsunglückes

Trier, 16. Mai. Bei Carden kenterte auf der Mosel ein Fischerboot mit drei Kindern an Bord. Dem Techniker Haubrich aus Trier gelang es, zwei der Kinder zu retten. Bei dem erfolglosen Versuch, auch das dritte Kind in Sicherheit zu bringen, erlitt er einen Herzschlag und versank.

Eisenbahnkatastrophe in Kanada

Fort William (Ontario), 16. Mai. Infolge eines Erdrutsches bei Pipigon am oberen See entgleiste der Canadian Pazific Zug. Zwei Eisenbahner wurden getötet, vier Eisenbahner und 17 Reisende verletzt. Der Postwagen wurde vernichtet.

Ehetragödie

Graudenz, 17. Mai. Am Samstag nachmittag hat sich hier eine furchtbare Ehetragödie abgespielt. Infolge ehelicher Zwistigkeiten hat der Malermeister Miller seine ganze Familie, bestehend aus seiner 39jährigen Ehefrau, einer 12jährigen Tochter und einem 10jährigen Sohne, ermordert. Der Mörder erschoß sich dann selbst.

Letzte Nachrichten

Zu den Verhandlungen über das Republikschutzgesetz

Nicht der **Vorwärts:** „Es hat in der sozialdemokratischen Fraktion keine Meinungsverschiedenheit darüber gegeben, daß der Antrag über die Fortdauer des Gesetzes zum Schutz der Republik Gesetz werden muß. Es muß Tatsache werden, daß dieses Gesetz in Kraft tritt **unter Mitwirkung der Deutschnationalen.** Den Entschluß, das Zustandekommen der notwendigen Zweidrittelmehrheit zu vereiteln und damit den Deutschnationalen den billigen Vorwand zu liefern, sie hätten richtig operiert, die Sozialdemokratie habe Opposition getrieben und so durch nur scheinbare Zustimmung das Gesetz zu Fall gebracht? — Nein, so billig sollen sie nicht davon kommen. **Wilhelm soll wissen, daß er draußen zu bleiben hat, weil die Monarchisten das so beschlossen haben. Das Gesetz zum Schutze der Republik soll noch zwei weitere Jahre in Kraft bleiben, weil die Deutschnationalen das beantragt und dafür gestimmt haben. Die Deutschnationalen sollen dem Volke zeigen, was sie sind. — Den Sozialdemokraten ist es ein Vergnügen, ihnen dabei zu helfen."**

Die **Kreuzzeitung** des Herrn **Westarp** äußert: „Alle Würdigung der staatspolitischen Gründe, die für das Gesinnungsopfer der Deutschnationalen maßgebend waren, kann uns nicht darüber hinweghelfen, daß hier für die Erhaltung der Koalition ein zu hoher Preis gezahlt worden ist."

Der Kampf gegen das englische Gewerkschaftsgesetz

London, 16. Mai. (Eig. Draht.) Der Beschluß der Regierung, die sogenannte Guillotine zu verwenden, d. h. schon im Hinblick eine neue Zeittafel für die weitere parlamentarische Beratung des Gewerkschaftsgesetzes festzusetzen und so das Gesetz durch größter Beschleunigung durchzupeitschen, hat am Dienstag zu einem demonstrativen Vorgang im Unterhaus geführt. Nachdem Präsident Baldwin hatte den Antrag auf Einführung der Zeittafel eingebracht, worauf Clynes als Stellvertreter Macdonalds gegen eine „solche unwürdige Behandlung der Opposition" und einen derartigen Mißbrauch der parlamentarischen Mehrheit protestierte. Nachdem Clynes darauf hingewiesen hatte, daß die Rollen im Unterhaus bald zu Gunsten der Arbeiterpartei vertauscht sein würden, diese jedoch ihre Macht vernünftiger und anständiger anwenden würden, verließ die gesamte Fraktion der Arbeiterpartei unter Führung von Clynes demonstrativ den Sitzungssaal. Die Guillotine Baldwins wurde hierauf in Abwesenheit der Opposition vom Unterhaus mit 259 gegen 13 Stimmen angenommen, worauf sich das Haus vertagte.

Die Lage in China

London, 16. Mai. (Eig. Draht.) In der verwickelten militärischen Lage in China ist plötzlich eine Wendung eingetreten. Tschiangkaischek hat, wie es scheint, die Absicht, gegen Hankau vorzugehen, vollständig aufgegeben und den Entschluß gefaßt, seine gesamte militärische Streitmacht auf den Kampf gegen Tschangsolin und seine verbündeten Generäle und die Nordarmee zu konzentrieren. Seine Truppen haben bei **Nanking** bereits den **Jangtseefluß überschritten** und **Tukuon** besetzt. Andere Abteilungen seiner Armee haben den Fluß unterhalb Tschinkiang überschritten, doch soll sich das Nordufer des Flusses noch in den Händen der Nordarmee befinden.

Vergebliche Suche nach Nungesser

Paris, 16. Mai. Havas zufolge sind die französischen Dampfer, die Nachforschungen nach Nungesser in der Placentiabucht angestellt haben, unverrichteter Sache zurückgekehrt. Es wird noch mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Flieger in **Labrador** gelandet sind. In diesem Falle würde erst in drei Wochen Nachricht von ihnen zu erhalten sein.

Neuyork, 16. Mai. Rodman **Wanamaker,** der den geplanten Flug des Kapitäns Byrd von Neuyork nach Paris finanziert, hat eine Belohnung von 25 000 **Dollar** für die Auffindung der französischen Flieger Nungesser und Coli oder ihrer Leichen ausgesetzt.

Doumerque und Briand in England

London, 16. Mai. (Eig. Drahtb.) Mit allem erdenklichen Pomp ist der Präsident der französischen Republik bei seinem Staatsbesuch in England vom König empfangen worden. Der Prinz von Wales war dem Präsidenten und Außenminister Briand nach Dover entgegengereist. Auf dem Viktoriabahnhof in London empfing der britische König den französischen Präsidenten und Außenminister. Als der Wagen mit dem französischen Außenminister und dem britischen König den Bahnhof verlies, wurde die französische und britische Nationalhymne gespielt. Im Buckinghampalast fand dann die eigentliche feierliche Begrüßung der französischen Staatsmänner durch den König und die Königinn statt. Am Montag wurde in Anwesenheit von 150 Gästen im Königlichen Palast ein Staatsbankett veranstaltet.

Mit Gott für Kaiser und Republik!

J. Keudell: **„Soweit Wilhelms Rückkehr verboten bleibt, müssen wir wohl einer Verlängerung des Republikschutzgesetzes zustimmen, lieber Hergt, da kommen wir nicht drumrum."**

Hergt: **„Hm, gewiß ... Aber könnte nicht zuvor der Vorstand der Deutschnationalen Partei eine Ergebenheitsadresse nach Doorn absenden?"**

Karlsruher Polizeibericht

Rascher Tod. In der Rotteckstraße erlitt gestern nachmittag ein verh. 53 Jahre alter Zugführer einen Herzschlag, der den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte.

Wegen Milchfälschung gelangten 7 Landwirte bezw. deren Ehefrauen aus Wagshurst, 3 Landwirtsehefrauen aus Hohenklingen und 6 Landwirte bezw. Landwirtsehefrauen aus Knielingen zur Anzeige, weil sie gewässerte Milch an die Milchsammelstelle abgeliefert haben.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Beitragsablieferung. Die Bezirkskassierer werden an die monatliche Ablieferung der Beiträge erinnert. Lang.

Bezirk Mittel- und Südweststadt. Mittwoch abend 8 Uhr findet im „Gambrinus" eine Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung **„Die Gefahr der Zerschlagung unserer Simultanschule durch den Besitzbürgerblock".** Referent Gen. Schulinspektor Reinmuth. Es wird erwartet, daß die Genossen und Genossinnen recht zahlreich erscheinen.

Bezirk Oststadt. Am Freitag, 20. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im „Bernhardushof" eine **Vertrauensmännersitzung** statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert die Anwesenheit sämtlicher in der Oststadt tätiger Genossen und Genossinnen. Vollzählig sollten erscheinen der Gesamtvorstand, die Distriktsleiter und die Volksfreund-Kommission. Bringt junge arbeitswillige Genossen mit.

Arbeiterjugend Groß-Karlsruhe. Heute abend treffen sich alle Jugendgenossen und -Genossinnen, die sich an den Stafettenläufen am Reichsarbeitersporttag beteiligen, zum Training im Waldheim. Mittwoch Volkstanzabend in der Karl-Wilhelmschule. Montag Gymnastik in der Hebelschule. Die Gruppenvorsitzenden werden gebeten, das Wochenprogramm bis spätestens Samstag abend abzugeben. Sorgt für den Losvertrieb; beizeiten abrechnen. Legt Wert darauf, daß der Hüttendienst immer funktioniert, bestimmt die Leute rechtzeitig dazu. **Gruppe West:** Donnerstag um halb 8 Uhr in der Gutenbergschule Frageabend. Sonntag Wanderung; Näheres Donnerstag. **Gruppe Ost:** Donnerstag Abendspaziergang. Pünktlich um halb 8 Uhr in der Hebelschule erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kameraden! An Pfingsten findet in Heidelberg der diesjährige **republikanische Tag des Gaues Baden** statt. Verbunden damit ist die Einweihung einer Gedenktafel für unseren 1. Reichspräsidenten Friedrich Ebert. Es ist Ehrenpflicht jedes Kameraden, an dieser Feier teilzunehmen, zumal die Kosten keine besonders hohen sein werden. Heidelberg ist ein sehr schönes Fleckchen Erde und dürfte sich der Besuch nach dieser Hinsicht lohnen. Einzeichnungslisten liegen bei den Kam.-Führern sowie auf der Geschäftsstelle Zirkel 20 auf. Am 23. Mai müssen diese Listen abgeschlossen sein und werden die Kameraden gebeten, rechtzeitig die Anmeldung vorzunehmen. Alles nähere folgt noch.

Technische Kommission. Dienstag, 17. Mai, 8 Uhr abends: Sitzung im „Gambrinus". Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

3. Kameradschaft. Donnerstag, 19. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal „Deutsche Eiche", Augartenstraße, **Kameradschaftsversammlung** mit Vortrag des Kameraden Reinmuth. Anmeldung zum Gautag nach Heidelberg. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Gerichtszeitung

Revolverschüsse gegen die Polizei

—t. Der aus einer umherziehenden Schirmflickerfamilie stammende 23jährige Händler Albert Scheffel sollte am 21. Februar wegen Zechbetrugs und unbefugten Waffenbesitzes der Behörde in Lörrach vorgeführt werden. Er empfing die beiden Polizisten in der Wohnung eines Bekannten, bei dem er Unterschlupf gefunden hatte, mit Schimpfworten und der Drohung, er werde sie über den Haufen knallen. Fast im gleichen Augenblick **feuerte er zwei scharfe Revolverschüsse** ab, die zum Glück über den sich bückenden Polizisten in die Wand schlugen. Auch ein dritter Schuß, den Sch. nach den auf der Straße stehenden Polizeibeamten abgab, ging fehl. Das Schwurgericht Freiburg verurteilte den 15 Mal vorbestraften Sch. wegen Widerstands, Nötigung, Beamtenbeleidigung und unzulässigen Waffenbesitzes zu insgesamt **zwei Jahren Gefängnis.**

Briefkasten der Redaktion

Gölshausen. Die Wohnung unterliegt, nach Ihren Angaben zu urteilen, nicht dem Mieterschutzgesetz. Jedoch können Sie Antrag auf Mietfestsetzung stellen, es könnte dann unter Umständen ortsübliche Miete festgesetzt werden. Eine Kündigung ist abzulehnen und lassen Sie in diesem Falle das Amtsgericht entscheiden. Antrag auf Kündigung muß dann der Hausbesitzer stellen.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

	14. Mai		16. Mai	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam . . . . . 100 G.	168.68	169.09	168.67	169.01
Italien . . . . . 100 L.	22.78	22.84	22.85	22.89
London . . . . . 1 Pfd.	20.471	20.523	20.472	20.512
Newyork . . . . . 1 Doll.	4.215	4.225	4.216	4.224
Paris . . . . . 100 Fr.	16.51	16.55	16.505	16.545
Prag . . . . . 100 Kr.	12.483	12.523	12.493	12.513
Schweiz . . . . . 100 Fr.	81.06	81.26	81.075	81.235
Spanien . . . . . 100 Pes.	73 71	73.89	73.88	74.02
Stockholm . . . . . 100 Kr.	112 71	112.99	112.74	112.96
Wien . . . . . 100 Schilling	59.30	59.44	59.31	59.43

Chefredakteur: Georg Schöpflin o Preßgesetzliche Verantwortung: Artikel, Volkswirtschaft, Wirtschaftskämpfe, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten Hermann Kadel; Freistaat Baden, Frauenbeilage, Gemeindepolitik, Aus Mittelbaden, Kleine badische Chronik, Aus der Stadt Durlach, Theater und Musik, Kunst und Wissen, Gerichtszeitung, Markt und Handel Hermann Winter; Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Karlsruher Chronik, Briefkasten Josef Eisele o Verantwortlich für den Anzeigenteil Gustav Krüger o Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden o Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H. Karlsruhe

Dorn's Kaffee

Arbeits-Bekleidung
für sämtliche Berufe auch für Lehrlinge in nur anerkannt erstklassigen Qualitäten offeriert preiswert
WEINTRAUB
52 Kronenstrasse 52 / Telephon Nr. 3747

Druckfachen aller Art liefert schnell und billig Verlagsdruckerei „Volksfreund" G.m.b.H.

Bucherer empfiehlt Salatöl Liter Mk. 1.— feinstes Tafel-Salatöl Liter Mk. 1.35 Bucherer 4575

Aria-Rad 5 Jahre Garantie! -frachtfrei-
100 000 Klm. 20 Jahre im Gebrauch
Herrenrad MK. 46.- 56.- 70.-
Damenrad • 62.- 76.- 82.-
Luxusrad • 84.- 91.- 99.-
Zubehörteile - Bereifungen
Nähmasch. Musik. Geschenke etc.
Jll. Katalog № 87 Kostenlos
Verheyen G.m.b.H. Frankfurt am Main

St. Jakobs-Balsam
„Echte" zu Mk. 3.-
von Apoth. C. Trautmann Basel Hausmittel ersten Ranges für alle wunden Stellen Krampfadern, offene Beine, Brand, Hautleiden, Flechten, Wolf, Sonnenstiche. Nachahmungen zurückweisen. In den Apotheken zu haben

Mark 20,000
Die reinste Seife ist stets auch am sparsamsten, denn sie schont Ihre kostbare Wäsche. Die Sunlicht Gesellschaft bietet Ihnen Mk. 20000 als Bürgschaft für die vollkommene Reinheit und Unschädlichkeit der Sunlicht Seife
S 143

Alteisen u. Altpapier zahlt am Besten L. & A. Schwarzenberger Schützenstr 73 Telephon 8557. 4329

Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge verleiht Franz Heck, Gartenstr. 7.

PHANKO
Pfannkuch

Ovale spanische
Blut-Orangen
3 Stück 25 Pfg.
3 Stück 30 Pfg.
3 Stück 35 Pfg.
Goldgelbe
Bananen
Zitronen
Stück 6 und 7 Pfg.
Pfannkuch

Große Auswahl
in getragenen 4578
Herren- u. Knaben-**Anzügen**
Damen- u. Kinder-**Kleider**
Schuhe, Wäsche 2c.
Carl Heine
63 Marienstraße 63

Deutscher Verkehrsbund
Bezirksverwaltung Karlsruhe

Unseren werten Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser lieber Kollege und langjähriger Revisor 4588

Joseph Wetzel
Magazinier

unerwartet rasch verschieden ist. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Mai 1927, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung
Die Bezirksverwaltung!
Flößer

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Karlsruhe.

Unsern Kameraden die traurige Mitteilung, daß unser aktiver Kamerad

Josef Wetzel

verschieden ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 2 Uhr statt.
Wir ersuchen unsere Kameraden um zahlreiche Beteiligung.
Antreten mit Banner um 3/4 2 Uhr vor der Friedhofkapelle. 4574

Habe meine Praxis nach
Amalienstraße 39
verlegt.
Dr. Albert Günzer
Zahnarzt. 4578

Sängerbund Vorwärts

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser liebes Mitglied

Adolf Keller
Tapezier

verstorben ist. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 1/2 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet 4590
Die Verwaltung.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. Ufer
prakt. Arzt
Klauprechstrasse 34.
Sprechzeit 3—5 Uhr.
Samstags vorerst nicht. 4579

Als **Spezialarzt**
für Hals-, Nasen-, Ohren-Kranke
hat sich
niedergelassen
Dr. med. Otto Böhne
Sprechstunden Westendstraße 38
12—1, 4 1/2—6 Uhr.
Samstags nur 12—1 Uhr. 4581

TIETZ
Preiswerte Wasch-Stoffe
von Montag, den 16., bis einschl. Donnerstag, den 19. Mai

Baumwollmusselin	solide Kleiderware in reichhaltiger Auswahl · · · · · · · Meter	75 ₰ 65 ₰ 48 ₰
Waschcrêpe	ca. 80 cm breit, bedruckt, in reicher Auswahl Meter	95 ₰ 85 ₰ 65 ₰
Voile	ca. 100 cm breit, bedruckt, in soliden Mustern, Mtr.	1.25 95 ₰ 75 ₰
Kunstseide	uni, in sich gemustert, in reichem Farbensortiment	98 ₰
Kunstseide	waschbar, ca. 70 cm breit, bedruckt, Mtr.	1.40 1.25 98 ₰
Wollmusselin	ca. 80 cm br., in solider Ausmust., · ·	2.25 1.75 1.45
Crêpe	ca. 100 cm br., in schöner Ausmust., für Kleider	1.90 1.75 1.50
Voile	ca. 100 cm breit, in moderner Ausmusterung · · · Meter	1.90 1.60
Kunstseide	100 cm breit, in moderner Ausmusterung, für Straßenkleider · · · · · · · · · · · · · Meter	2.75 2.10
Kunstseiden-Bordüre	ca. 130 cm breit · · · · · · · Meter	2.90
Indanthren Hemdenzefir	kariert, uni und gestreift Meter	75 ₰ 65 ₰ 56 ₰
Indanthren Kleiderzefir	großes Sortim., Mtr.	95 ₰ 75 ₰ 68 ₰
Kleiderzeugle	ca. 85 cm breit, gute Qualität · · · · · Meter	95 ₰
Waschrips	ca. 80 cm breit, in vielen Farben · · · · Meter	1.50 1.25

Geschäfts-Uebergabe und Empfehlung

Das von mir bisher betriebene
Damen- u. Herren-Friseurgeschäft
Augartenstraße 20, Ecke Wilhelmstraße, habe ich mit heutigem Tage an
Herrn Karl Hetzel
verkauft. Für das mir bisher seitens meiner werten Kundschaft entgegengebrachte Vertrauen danke ich herzlich und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
René Kopp u. Frau

Dem sehr verehrten Publikum bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich ab heute das bisher von Herrn René Kopp betriebene
Damen- u. Herren-Friseurgeschäft
übernommen habe. 4589
Durch nur erstklassige Bedienung wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrte Kundschaft stets zufriedenzustellen und bitte ich um geneigten Zuspruch
Hochachtungsvoll
Karl Hetzel
Friseurmeister
Augartenstraße 20
Ecke Wilhelmstraße

KAMMER-LICHTSPIELE
Kaiserstraße 168. — Tel. 3053. — Haltest. Hirschstraße

zeigt ab heute
ein ganz vorzügliches
Doppel-Schlager-Programm
I.
Der urdeutsche Großfilm der deutschen Weltgeltung
HANSEATEN
nach dem bekannten Roman von **Rudolf Herzog**
In den Hauptrollen **Fritz Alberti, Werner Pitschau, Ed. Rothauser, Frieda Richard, Paul Bildt usw.**
II.
Die spannende Wild-West-Sensation
FRED THOMSON
in
Der nächtliche Kämpfer
6 sensationelle Akte aus dem Farmerleben
Beginn der Vorstellungen 4, 6.30 und 9 Uhr

Festhalle Karlsruhe
Samstag, den 21. Mai, abends 8 Uhr
KONZERT
zu Gunsten des
Karlsruher Kindersolbades in Donaueschingen
veranstaltet vom
Verein Jugendhilfe Karlsruhe
ausgeführt von den Männerchören
Karlsruher Liederkranz
Liederhalle Karlsruhe
Lehrergesangverein Karlsruhe
600 Sänger
Leitung:
Musikdirektor G. Hofmann, Seminarmusiklehrer H. Rahner, Kapellmeister Dr. H. Knöll.
Mitwirkende Solisten:
Kammersängerin Malie Fanz (Sopran); Pianistin Else Bodfeld; Konzertmeister Ottomar Voigt; Konzertmeister Heinrich Müller; Konzertmeister Paul Trautvetter; Kammervirtuose Karl Schiedt; Ferd. Auer, Mitglied des Lehrergesangvereins (Orgel).
Eintrittskarten zu 1.—, 2.— und 3.— Mk. in den Musikalienhandl. Fritz Müller und Odeonhaus, Kaiserstraße. — Kartenabgabe für die Mitglieder des **Liederkranz** am **Dienstag**, 17. Mai, von 6—8 Uhr, im **„Klapphorn"**, Amalienstr. 14a, der **Liederhalle** am **Mittwoch**, 18. Mai, abends 7—9 Uhr, im **„Löwenrachen"**, des **Lehrergesangvereins** durch Listen bezw. dir ekte Bestellung beim Rechner, Herrn **Lau**, Scheffelstraße 50. 4576

Amtliche Bekanntmachungen

An der städtischen Frauenarbeitsschule (Sofienschule) ist die **Stelle einer Handarbeitslehrerin** alsbald zu besetzen. Bewerberinnen, welche die erste und zweite Handarbeitslehrerinnen-Prüfung abgelegt haben, wollen ihre Gesuche unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnissen bis **spätestens 25. d. Mts.** hierher einzureichen. Die Vergütung erfolgt nach den Grundsätzen der staatlichen Besoldungsordnung.
Karlsruhe, den 14. Mai 1927. 1110
Der Oberbürgermeister.

Ettlinger Anzeigen.

Aufruf!

Am Fest- und Volksspiel „Der Schultheiß von Ettlingen", anläßlich des Stadtjubiläums, werden mehr als 100 Personen mitzuwirken haben. Die Vorarbeiten für die Einkleidung sind soweit gediehen, daß sich der hiesige Frauenverein und Frauenhilfsverein in selbstloser Weise bereit gefunden haben, Nähstunden für die Herrichtung der Kostüme einzuführen. Beide Vereine benötigen eine größere Anzahl im Nähen geübte Helferinnen.

Wir fordern deshalb die Ettlinger Mädchen und Frauen auf, sich freiwillig den genannten Vereinen zur Verfügung zu stellen. Die würdige Aufführung des Festspiels ist durch die werktätige Mitarbeit der Bevölkerung bedingt.

Die Nähstunden finden statt:
Im evangelischen Gemeindehaus Montag abends 7 1/2 Uhr und Donnerstag nachmittags 2 Uhr
Beginn: Donnerstag, den 19. Mai 1927.
Im Elisabethenhaus Mittwoch und Freitag abends 7 1/2 Uhr.
Beginn: Mittwoch, den 18. Mai 1927.
Anmeldungen wollen unmittelbar bei den Nähkursen geschehen. 1112
Der Gemeinderat.

Arbeiter! Werbet für Euere Zeitung!

1109
Badisches Landestheater
Dienstag, 17. Mai 1927
Volksbühne 9
Egmont
Von Goethe. In Szene gesetzt von Felix Baumbach.

Margarethe	Ermarth
Egmont	Hierl
Oranien	Dahlen
Alba	Baumbach
Ferdinand	Bock
Machiavell	Kloeble
Richard	Dr. Storz
Silva	Prüter
Gomez	Graf
Klärchen	Fein
Mutter	Frauendorfer
Brackenburg	Leitgeb
Soest	Müller
Jetter	Gemmecke
Zimmermann	Höcker
Seifensieder	Ostholt
Buyl	Hofbauer
Ruysum	Prüter
Vansen	von der Trenck
Bürger von Brüssel	Prüter, Graf, Mehner, Bock, Dr. Storz, Kienscherf

Anfang 7 1/2 Uhr
Ende nach 10 1/2 Uhr.
I. Sperrsitz 5.— Mk.
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Die beste 4318
Dauerwäsche
kaufen Sie **billigst** im Spezial-Dauerwäsche-Geschäft
Andreas Weinig jr.
Karlsruhe, Kaiserstr. 40

Lehrstelle!
Suche für meine Tochter, 14 Jahre alt, Lehrstelle in Durlach oder Karlsruhe auf **Büro** oder als **Verkäuferin.** Sehr gutes Schulzeugnis vorhanden.
Offerten erbeten unter Nr. 665 an das Volksfreundbüro.

Guten und dauernden Verdienst
sichern sich Vertreter(innen) durch den Verkauf von täglich frisch geröstetem Kaffee an Private, sowie Großabnehmer. Zuschriften erbeten unter Nr. 4580 an das Volksfreundbüro

---

Hobelbank
gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Offerten unter Nr. 4587 an das Volksfreundbüro erbeten.

Büfett u. Tisch, eichen, 3 Stühle 120 M, pol. Schrank 45 M, Nähtische, eichen, 8 u. 10 M, Vertiko, Kommod, Tische, Speisen-Schränke, Fliegen-Schränken, Flurgarderobe, sand. Bett, Zierständer, Stühle, Hocker bill. b. **Schuster,** Verkaufsstelle Ludwig Wilhelmstr. 18. 4583

STADTGARTEN
Mittwoch, den 18. Mai, nachmittags von 3 1/2—6 Uhr:
I. Werktag-Nachmittags-Konzert
Orchester: **Kapelle der Vereinigung bad. Polizeimusiker**

COLOSSEUM-GARTEN
Bei günstiger Witterung täglich große
Abendkonzerte
Eintritt frei! **Bratwurst- und Hühnerbraterei!**

Wohnung
od. leeres Zimmer, part., in Haus mit Einfahrt **sofort zu mieten gesucht.**
Offerten unter **H. K.** an das Volksfreundbüro.

Zu verk. 2 schöne gleiche Betten, Schrank, Nachttisch, 1 Waschkommode, schöner Plüschdiwan, Vertiko, schöner Schreibtisch, Kommode, Chaiselongue, Federbetten, alles billig.
Fröhlich, Uhlandstr. 121.

Wegen Wegzug zu verkaufen:
1 Küchenschrk. 8 M, 1 Chaiselongue 10 M, 1 Bett 10 M, 1 Tisch 3 M, Stühle à 1.50 M, 1 Bettstatt 5 M, 1 Nachtt. 2 M
Schillerstr. 18 V. l 4585

Die
Volksbuchhandlung
befindet sich jetzt
Waldstraße Nr. 28

Doktor heilt Bettnässen der Kinder 4057
Schreiben Sie: **Dr. Burot Nantes** (Frankreich).

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung!

Sehen Sie mich an!

Ich muß Sie etwas fragen. Können Sie springen wie ein Tennisspieler? Sind Ihre Füße so elastisch wie Stahlfedern? Schmerzen, brennen, schwitzen und ermüden sie nicht bei dauerndem Stehen und Gehen? Werden sie nicht wund?

Wenn Ihre Füße so ausgezeichnet beschaffen sind, so sollten Sie durch sorgsame Pflege dafür sorgen, daß sie so bleiben. Haben Sie aber Grund zu klagen, so sollten Sie erst recht sorgfältige Fußpflege treiben. Sie sollten kukirolen. Kukirolen heißt richtige, also Kukirol-Fußpflege treiben. Die Muskeln und Sehnen Ihrer Füße werden gekräftigt und das

Schwitzen, Wundlaufen und Brennen

bleibt aus, wenn Sie das bekannte und beliebte Kukirol-Fußbad anwenden. Eine Sparpackung für 5 Bäder kostet 1 Mark, eine Probepackung für 2 Bäder 50 Pfg.

Hühneraugen, harte Haut und schmerzhafte Schwielen verschwinden in wenigen Tagen bei vorschriftsmäßiger Anwendung des vielmillionenfach bewährten Kukirol-Hühneraugen-Pflasters. Eine Packung kostet nur 75 Pfg.

Die dünnen, leichten Kukirol-Einlegesohlen für den Sommergebrauch können auch im engen Schuhwerk getragen werden und sind eine Wohltat, besonders wenn man bei feuchtem Wetter dünne Strümpfe trägt, aber auch auf Fußtouren. 6 Paar kosten nur 50 Pfg. Die Kukirol-Erzeugnisse sind in fast allen Drogerien und Apotheken erhältlich.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.

Sämtliche
Farben, Lacke etc.
gebrauchsfertig f. Anstriche aller Art, vorteilhaft im **Farbenhaus Hanss**
Waldstr. 15, b. Colosseum.

Herren- u. Damenrad, sehr gut, 40 u. 45 M zu verk. **Schützenstr. 55,** Werner.

Fahrräder
die erstkl. Marken **„Corona"** u. **„Mars"**
Mk. 15.— Anzahlung
und **Mk. 5.— Wochenrate** bei
W. Kaier Fahrradhandlung **Mühlburg** Rheinstr. 59
NB. **Käufer eines „Corona"-Rennrades erhält ein Sportrikot gratis. — Bei Barzahlung hoher Rabatt.** 3731

Ludwig Schweigert
Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz
Flügel Pianinos Harmoniums
Nur beste Fabrikate. Sehr mäßige Preise. Umtausch alter Klaviere 3831